Soester Kreisblatt

Soester Zeitung, Tageblatt u. General-Anzeiger, Publikationskraft für die Behörden

früher Wochenblatt mit allein rechtsverbindlicher des Kreises Soest / Gegründet 1819

Erscheint täglich morgens mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. / Bezugspreis monatlich 2,— G.-Mark. / Bei zeitweiligem Nichterscheinen infolge höherer Gewalt muß der Bezugspreis voll entrichtet werden. / Geschäftsstelle: Soest, Wiesestr. 5. / Fernspr. 59. / Postscheck.: Hannover 23 589

Anzeigenpreise: Die einspaltige Millimeterzeile 8 Pfg., für Auswärtige 10 Pfg. Reklamen 50 Pfg. Etwaiger Rabatt gilt als Kassenrabatt und kommt bei gerichtlichen Klagen in Fortfall. - Für Erfüllung von Platzvorschriften wird keine Gewähr übernommen. - Anzeigenannahme bis 6 Uhr abends

Nr. 9 — Mittwoch, den 11. Januar 1933 — 115. Jahrgang

Die Arbeitsbeschaffung

beschäftigt den Sozialpolitischen Reichstagsausschuß

Im Reichstag begann am Dienstag wieder die Arbeit der Ausschüsse nach der Weihnachtspause. Zunächst trat der Sozialpolitische Ausschuß zu einem mehrtägigen Sitzungsabschnitt zusammen, um die Fragen der Arbeitsbeschaffung zu beraten. Vom Plenum waren ihm Anträge fast aller Parteien dazu überwiesen worden. Den Vorsitz führte der frühere Reichsarbeitsminister, Abg. **Dr. Brauns** (Ztr.). An den Beratungen nahm der Reichskommissar für Arbeitsbeschaffung, Dr. Gereke, teil, außerdem Vertreter des Reichsarbeitsministeriums und anderer Ministerien.

Zunächst gab

Reichskommissar Dr. Gereke

einen Ueberblick über

die Maßnahmen, die im Rahmen seines Sofort-Programms durchgeführt werden

sollen, und wandte sich gegen die in der Presse daran geübte Kritik. Die Finanzierung der dafür vorgesehenen 500 Millionen Mark sei gesichert. Zunächst sollten die Arbeiten durchgeführt werden, die absolut notwendig seien, die aber aus Mangel an Mitteln bisher nicht durchgeführt werden konnten. Mit aller Bestimmtheit wandte sich der Reichskommissar

gegen die Forderung, von einem öffentlichen Arbeitsbeschaffungspragramm überhaupt abzusehen,

da das einen Schlag gegen die Privatwirtschaft bedeute. Eine solche Auffassung werde den tatsächlichen Verhältnissen nicht gerecht. Im Gegenteil werden die Mittel, die im Rahmen des öffentlichen Arbeitsbeschaffungsprogramms ausgegeben werden, der Privatwirtschaft zugute kommen. Die Durchführungsbestimmungen sähen ausdrücklich vor, daß die Arbeiten der öffentlichen Hand nur in Ausnahmefällen in Regiebetrieben ausgeführt, im übrigen an Privatunternehmer vergeben werden sollen. An eine ausschließliche oder vorzugsweise Vergebung der Mittel im Bezirk mit besonders starker Arbeitslosigkeit sei nicht gedacht, weil ja alle größeren Arbeiten sich nicht rein örtlich auswirken. So werden z. B.

Brückenreparaturen in Berlin eine Entlastung des Arbeitsmarktes im Ruhrgebiet bewirken.

In einem Teil der Presse seien die Durchführungsbestimmungen für die öffentliche Hand als zu ungünstig bezeichnet worden. Demgegenüber teilte der Reichskommissar mit, daß schon jetzt auf Grund der Richtlinien

mehr Anforderungen bei ihm eingegangen seien, als aus dem Sofort-Programm befriedigt werden können.

Das spreche doch dafür, daß die Darlehnsbedingungen doch wohl im allgemeinen tragbar seien. Eine besondere Erleichterung sei auch durch die Karenzzeit geschaffen worden. Ob

die Einstellungsprämie

aufrechterhalten werden könnte, wenn der Arbeitsmarkt durch öffentliche Aufträge entlastet werde, stehe noch dahin. Endgültige Beschlüsse lägen in dieser Hinsicht noch nicht vor. Regierung und Parlament hätten schließlich darüber zu entscheiden. Für einen Teil der Gemeinden würden auch nach seiner Auffassung die erleichterten Bedingungen der Durchführungsbestimmungen unannehmbar sein. Aber für solche Fälle sei ja

ein besonderes Ausnahmeverfahren

vorgesehen, bei dem schließlich die Regierung noch leichtere Bedingungen festsetzen könne. Aber solche Sondermaßnahmen seien nur möglich, wenn die Lage einer Einzelgemeinde wirklich hoffnungslos sei; denn sonst würde bei manchen Gemeinden eine laxe Auffassung entstehen.

In Anweisungen an die Arbeitsämter sei besonders darauf hingewiesen worden, daß durch das Arbeitsbeschaffungsprogramm gerade

die langfristig Erwerbslosen bevorzugt

werden sollten. Wenn sich Schwierigkeiten ergäben, würden Arbeitsminister und Reichskommissar sofort durch neue Anweisungen eingreifen.

In den G. v. H. „Rente"

sei auch die Tilgung der Darlehen enthalten. Wenn er gesagt habe, daß die Rentenbankkreditanstalt als untere Grenze für die Kredite den Betrag von 5 000 RM. festgesetzt habe, so sei das nur die Regel. Es sei damit nicht ausgeschlossen, daß die Rentenbankkreditanstalt in Ausnahmefällen auch kleinere Summen als Darlehen gewähre.

Den Beratungen des Ausschusses liegt

eine Anzahl von Anträgen

zugrunde. Ein Antrag des Zentrums wünscht die Verwendung der als Einstellungsprämie in Aussicht genommenen Steuergutscheine für Arbeitsbeschaffungszwecke. Ein anderer Zentrumsantrag verlangt eine Anweisung der Finanzbehörden zur Verhinderung von Mißbräuchen bei der Ausgabe solcher Steuergutscheine; insbesondere soll die Ersetzung alter Arbeitskräfte durch junge und die Einstellung von Ausländern vermieden werden. Die Sozialdemokraten haben ein umfangreiches Initiativgesetz vorgelegt. Es sieht vor, daß das Reich Kleinwohnungsbau, Straßen-, Brücken-, Wasserschutz-, Erneuerungs und Erweiterungsbauten, besonders auch der Reichsbahn und der Post, einleite. Für kollektive Selbsthilfe der Arbeitslosen sollen Bauholz, Gas, Wasser, Stroh und Brennstoffe verbilligt abgegeben werden. Von den Gemeinden werden Instandsetzungsarbeiten an öffentlichen Gebäuden, Straßen, Brücken usw. verlangt; die Gemeinden sollen auch stilliegende Werkstätten für die kollektive Selbsthilfe der Arbeitslosen beschlagnahmen und Hausreparaturen, wenn nötig, auf Kosten der Hausbesitzer erzwingen. Zur Finanzierung schlagen die Sozialdemokraten eine Anleihe vor, zur Vorfinanzierung sollen die für Einstellungsprämien vorgesehenen Mittel dienen. Die Nationalsozialisten verlangen Arbeitsbeschaffung durch öffentliche Aufträge und Ausbau des freiwilligen Arbeitsdienstes zur allgemeinen gleichen Arbeitsdienstpflicht. Die Kommunisten fordern den Siebenstundentag, die 40-Stunden-Woche und öffentliche Arbeiten. Die Christlich-Sozialen wollen die Kosten der Instandsetzung von Gebäuden, Wohnungen und Läden, der Teilung von Großwohnungen usw. zu 90 Prozent auf die Hauszinssteuer anrechnen und den Ausfall durch Steuergutscheine ausgleichen.

In der Aussprache

gibt **Abg. Dr. Brauns** (Ztr.) der Hoffnung Ausdruck, daß das Sofort-Programm von 500 Millionen nur der Auftakt zu weiteren Bemühungen sein werde. Vermeiden müsse man vor allen Dingen Fehlleitungen der Mittel. Brauns sprach sich für die sogenannte nebenberufliche Siedlung aus. Diese müßte so gestaltet werden, daß Lohnarbeiter etwa die Hälfte ihrer Arbeitszeit ihrer bisherigen Beschäftigung widmen und den anderen Teil der Arbeitszeit benutzen, um auf einer einfachen Siedlung in der Nähe der Industrie den Eigenbedarf der Familie an Nahrungsmitteln durch Arbeit auf eigener Scholle zu decken.

Abg. Dr. Schmidt (dnatl.) warnte vor einer Wiederaufhebung der Einstellungsprämie, weil sonst jedes Vertrauen der Wirtschaft und des Volkes zu Regierungsmaßnahmen völlig erschüttert werde. Die Kernfrage sei, die Privatwirtschaft wieder in Gang zu bringen.

Abg. Rädel (Komm) verlangt ein Arbeitsbeschaffungsprogramm, bei dem die Interessen des werktätigen Volkes im Vordergrund ständen.

Reichskommissar Dr. Gereke erwidert dem Vorredner, die Durchführungsbestimmungen enthielten alle denkbaren Sicherungen gegen Fehlleitungen.

Abg. Graßmann (Soz.) verlangte die unbedingte Aufhebung der Einstellungsprämie. Die nebenberufliche Siedlung begegne den Bedenken, daß der Industriearbeiter häufig der Arbeit nachwandern müsse. Das wichtigste Mittel zur Behebung der Erwerbslosigkeit sei die Arbeitszeitkürzung.

Abg. Bausch (Christl.-Soz.) beantragt, daß bei Durchführung des Arbeitsbeschaffungsprogramms die nicht gewerbsmäßigen Stellenvermittlungen als gleichberechtigt neben den Arbeitsämtern anerkannt werden.

Abg. Dreher (Nat.-Soz.) kritisiert die Einstellungsprämie als etwas „unerhört Einseitiges". Der Fehler des Gereke-Programms liege darin, daß es unrentable Arbeiten fördern wolle, z. B. Straßen, Brücken usw. Alle Arbeitsbeschaffung scheitere an der Finanzierung; hier könne nur die Ausgabe von Binnengeld helfen.

Abg. Dr. Agena (dnatl.) bezweifelt einen wirklichen Erfolg jeglicher Siedlungspolitik, solange die Landwirtschaft nicht rentabel sei.

Abg. Bausch (Christl.-Soz.) stellt klar, daß es sich darum handele, die von den Angestelltenverbänden geschaffenen und schon bisher durch Reichsgesetz anerkannten freien Verbände für Arbeits- und Stellenvermittlung mit den Arbeitsämtern gleichzustellen.

Abg. Dr. Schmidt (dnatl.) stimmt dem Antrage zu, der Mißbräuche bei der Vergebung von Steuergutscheinen ausschließen will, und auch dem Antrage auf Gleichstellung der nichtgewerbsmäßigen Stellenvermittlungen mit den Arbeitsämtern.

Ministerialrat Dr. Beisiegel erklärt, die Reichsregierung erkenne selbstverständlich die nichtgewerbsmäßigen Arbeitsnachweise an, sie habe sie aber trotzdem bisher an der Ausführung von Arbeitsbeschaffungsprogrammen niemals beteiligt, weil es notwendig sei, die zu vermittelnden Arbeitnehmer nach der Dauer ihrer Arbeitslosigkeit, dem Grade ihrer Bedürftigkeit, ihrem Familienstand usw. auszuwählen und es deshalb zweckmäßig sei, die Auswahl in eine Hand zu legen.

Frau Abg. Teusch (Ztr.) entgegnet, die nichtgewerbsmäßigen Arbeitsnachweise sollten doch gerade der individuellen Arbeitsvermittlung dienen, die auch für die Arbeitsbeschaffung eine große Rolle spielen solle.

Abg. Aufhäuser (Soz.) bekämpft die Beteiligung der privaten Arbeitsnachweise.

Nächste Sitzung Mittwoch.

Wieder deutsche Militärattachés

Wie wir von zuständiger Stelle erfahren, ist beabsichtigt, zum 1. April d. J. deutsche Militär- und Marineattaches an eine Reihe von deutschen Botschaften und Gesandtschaften zu entsenden. Militärattaches werden den Botschaften in Paris, London, Rom, Moskau und Washington und den Gesandtschaften in Prag und Warschau zugeteilt werden. Marineattaches werden entsandt an die Botschaften in Paris, London und Rom. Einzelne von diesen werden zugleich auch bei anderen Staaten akkreditiert werden. Ueber die in Frage kommenden Persönlichkeiten ist noch keine endgültige Entscheidung getroffen.

*

Mit der Berufung von Militärattaches führt die Reichsregierung wieder eine Einrichtung ein, die seit dem Kriegsende nicht mehr bestanden hat. Das Versailler Diktat verbot zwar die Entsendung deutscher Militärmissionen zum Studium fremder Heere, gestattete aber die Möglichkeit der Unterhaltung von Militär- bzw. Marine-Attaches bei den deutschen Auslandsvertretungen. Für die Nichtentsendung solcher Attaches waren lediglich politische Erwägungen maßgebend. Nachdem eine ganze Reihe anderer Staaten ihren Berliner Vertretungen Militärattaches beigegeben hat, ist wiederholt von ausländischer Seite an Deutschland mit der Aufforderung herangetreten worden, ebenfalls Militärattaches zu ernennen. Diesen Anregungen ist jetzt durch die angekündigten Ernennungen von Militär- und Marineattaches Rechnung getragen worden, da man in den zuständigen Kreisen der Auffassung ist, daß nach der grundsätzlichen Anerkennung der deutschen Gleichberechtigung die Berufung militärischer Sachverständiger bei den deutschen Auslandsmissionen zweckmäßig ist. Die Militärattaches werden den einzelnen Missionschefs unterstellt und berichten im engen Einvernehmen mit dem Missionschef. Insofern ist also ein gewisser Unterschied gegenüber den Militärattaches in der Vorkriegszeit, die selbständiger waren und auch direkt an den Kaiser bzw. an ihre vorgesetzten Dienststellen berichteten.

Schweres Eisenbahnunglück bei Bukarest

10 Tote, viele Verletzte

Ein schwerer Zugzusammenstoß ereignete sich unweit des Bukarester Nordbahnhofes, auf der Strecke nach Crajova. Dort stießen Dienstag früh gegen 8 Uhr ein Schnellzug und ein Personenzug in voller Fahrt zusammen. Die Wagen des Personenzuges wurden aus den Schienen geworfen, fünf Wagen sind vollständig zertrümmert. Die Zahl der Opfer ließ sich zunächst nicht feststellen.

Von Bukarest sind sofort Hilfszüge an die Unglücksstelle abgegangen. In Automobilen und Autobussen versuchen die Angehörigen der Fahrgäste des verunglückten Personenzuges, möglichst rasch zur Stelle zu sein. Umfangreiche Sicherheitsmaßnahmen sind von den Behörden getroffen worden, um einen reibungslosen Ablauf der Rettungsarbeiten zu ermöglichen. Die Rettungsarbeiten sind sehr gehemmt, weil starker Schneefall, der bereits seit zwei Tagen anhält, den Zugang zur Unglücksstelle erschwert. Falls es nicht gelingen sollte, die unter den Trümmern begrabenen Verletzten rasch zu bergen, ist die Gefahr groß, daß sie einschneien und erfrieren.

Der Pester Lloyd bringt Einzelheiten über das Unglück. Danach erlitt der Personenzug einen Maschinenschaden. Der Lokomotivführer wußte, daß der auf derselben Strecke folgende Schnellzug etwa 20 Minuten hinter ihm lag und hielt seinen Zug an. Der Führer des Schnellzuges aber hatte die fahrplanmäßige Geschwindigkeit bedeutend überschritten, so daß der Zeitabstand nicht eingehalten wurde. In der Dunkelheit fuhr der Schnellzug mit einer Geschwindigkeit von 60 Stundenkilometern in die letzten Wagen des Personenzuges hinein. Fünf Wagen dritter Klasse, in denen sich größtenteils Bauern befanden, wurden völlig zertrümmert. Hilfszüge, Lastkraftwagen, Militär, darunter technische Truppen, wurden aufgeboten, um die Verwundeten aus den Trümmern zu bergen und in die Krankenhäuser zu bringen. Bis zu den Mittagstunden wurden **10 Tote und 25 Schwerverletzte geborgen.** Nach den bisherigen Feststellungen **trifft den Lokomotivführer des Schnellzuges die Schuld. Er sowie das gesamte Begleitpersonal des Schnellzuges wurden verhaftet.**

Der Krawall in Spanien

Neue Terrorakte

Aus Madrid wird vom 10. Jan. gemeldet:

Die Nacht ist in Sevilla, in Granada und in Valencia unruhig verlaufen. An zwei Stellen Sevillas kam es zu Schießereien zwischen Polizei und Aufständischen. Die Polizei hat 21 Personen verhaftet. In Granada explodierte vor einem Kirchentor eine Bombe.

In Madrid wurden drei Personen tot gefunden und zwar ein Mann, eine Frau und ein junges Mädchen. Alle drei sind von unbekannten Tätern durch Revolverschüsse getötet worden.

Eine weitere Meldung vom 10. Januar besagt:

In Sevilla wurden um Mitternacht mehrere Brände angelegt. In einer Tuchfabrik explodierte eine Bombe, richtete aber, abgesehen von zerbrochenen Türen und Fensterscheiben, nur geringen Schaden an. In einem anderen Teil der Stadt steckten zwölf Terroristen mit Hilfe von Benzin einen großen Kaufladen in Brand und fügten einem Wächter, der einzugreifen versuchte, durch Revolverschüsse schwere Verletzungen zu. Alle Bahnhöfe werden streng bewacht. Um Mitternacht traten die Bäcker in Sevilla in den Streik. Doch werden Schritte unternommen, um die Bevölkerung mit Brot zu versorgen.

*

Petit Journal berichtet aus Casablanca, daß 29 Deputierte aus Spanien, die von Villa Cisnero vermutlich auf einem französischen Segler geflüchtet waren, am letzten Freitag in Dakar angekommen und an Land gegangen sein sollen.

Deutschlands Finanzen

im Haushaltsausschuß des Reichstages

Im Haushaltsausschuß des Reichstages begann am Dienstag die finanzpolitische Aussprache.

Reichsfinanzminister Graf Schwerin von Krosigk

gab zunächst einen ausführlichen Ueberblick.

Das Rechnungsjahr 1930 hat bekanntlich, so sagte der Minister u. a., mit einem

Fehlbetrag

von 1 190 Millionen RM. abgeschlossen. In den Haushalt 1931 waren 420 Mill. zur teilweisen Abdeckung dieses Fehlbetrages eingestellt worden. **Das Rechnungsjahr 1931 hat mit einem Gesamtfehlbetrag von 1 690 Mill. RM. abgeschlossen. Diese setzen sich zusammen aus dem Fehlbetrag aus dem Jahre 1930 in Höhe von 770 Mill. RM., der sich dadurch erklärt, daß von dem eigentlichen Fehlbetrag von 1 190 Mill. RM. im Jahre 1931 420 Mill. RM. getilgt worden waren, dem Defizit des Extraordinariums in Höhe von 470 Mill. RM. und dem eigentlichen Defizit des Ordinariums des Jahres 1930 in Höhe von 450 Mill. Reichsmark.**

Seit dem Jahre 1926 hat

ein Extraordinarium

bestanden, das ursprünglich weit über eine Milliarde betragen hatte und das durch Anleihen gedeckt werden sollte. Da Anleihen auf dem Kapitalmarkt nicht unterzubringen waren, mußte dies ungedeckte Extraordinarium von einem Jahr zum anderen übernommen werden. Im Laufe der Jahre war eine teilweise Deckung teils durch Anleihen, teils, wie in den Jahren 1928 und 1929, durch Ueberschüsse möglich. In der Annahme, daß in absehbarer Zeit eine Begebung von Anleihen nicht möglich erscheint, ist der verbliebene Rest in Höhe von 470 Millionen RM. nunmehr als effektiver Fehlbetrag eingestellt worden, da es eine Verschleierung des tatsächlichen Sachverhalts sein würde, diesen Betrag, dessen Deckung tatsächlich in der Luft hängt, immer wieder fortzuführen.

Das eigentliche Defizit des Jahres 1931 in Höhe von 450 Millionen RM. setzt sich aus einem Zurückbleiben der Einnahmen in Höhe von 116 Millionen und aus Mehrausgaben in Höhe von 334 Millionen zusammen.

Die Steuermindereinnahmen

des Jahres 1931 betragen gegenüber dem Etatsansatz an sich 382 Mill. RM. Wenn sie trotzdem nur als Mindereinnahme in Höhe von 116 Mill. erscheinen, so erklärt sich das durch ein Mehraufkommen insbesondere aus der Münzprägung, die im Etat nicht vorgesehen war.

Aus dem Jahre 1931 ist ein Nettorest von 158 Mill. RM. in das Jahr 1932 übernommen worden.

Ueberschreitungen

sind im Jahre 1931 im Gesamtbetrag von 494 Mill. RM. eingetreten, die sich durch die Wirtschaftsentwicklung im Jahre 1931 erklären, insbesondere seit der Julikrise. In diesen 494 Mill. RM. sind enthalten 26 Mill. zur Verbilligung von Frischfleisch, 52 Mill. RM. für Siedlungszwecke, 57 Mill. für die Münzprägung, denen aber ein entsprechend hoher Einnahmeposten gegenübersteht, 96 Millionen zum Erwerb von Vorzugsaktien der Dresdener Bank, 23 Mill. Beteiligung an der Norddeutschen Kreditbank und Akzeptbank, 85 Mill. Kassenkredite an notleidende Länder, 20 Mill. Zuschüsse zur Nationalisierung gewerblicher Genossenschaften und 36 Mill. für die landwirtschaftliche Umschuldung in Ostpreußen. Nach diesem Ueberblick über das Ergebnis des Jahres 1931 geht der Minister auf das Etatsjahr 1932 ein. Für 1932 war ein Steueraufkommen von 7,464 Milliarden RM. veranschlagt. Im ganzen gesehen wird man mit einem Minderaufkommen von rund 800 Mill. RM. bei Steuern und Zöllen rechnen müssen, in das sich Reich und Länder teilen, so daß wir insgesamt Ende des Rechnungsjahres 1932 einen Fehlbetrag von 2 070 Millionen RM. haben werden.

Wenn man sich überlegt, daß in diesem Fehlbetrag die 470 Mill. Extraordinarien enthalten sind, die wir aus früheren Jahren mitgeschleppt haben, so ergibt sich, daß wir in Wirklichkeit im ordentlichen Haushalt einen Fehlbetrag von 1½ Milliarden haben, die tatsächlich den Fehlbetrag aus den Krisenjahren 1930 bis 1932 darstellen.

Das ist ein finanzielles Ergebnis, das in Anbetracht der durchlebten schweren Krise erträglich erscheint.

Die Schwere des Fehlbetrages liegt darin, daß wir weniger als andere Länder in der Lage sind, kassenmäßig die Deckung dafür bald zu bringen.

Wenn man auf der anderen Seite sieht, daß Amerika das Etatsjahr 1931-32 mit einem Fehlbetrag von 2,9 Milliarden Dollar, also über zehn Milliarden Mark, abgeschlossen hat, daß auch Frankreich sich mit einem Defizit plagt, das 26 Milliarden Franken in diesem Jahre beträgt, so ergibt sich immerhin, daß

unser Fehlbetrag bei aller Schwere, die er kassenmäßig und etatsmäßig bedeutet, an der Schwere der Krise dieser drei Jahre gemessen, ein Ergebnis darstellt, das nicht allzu gefährlich ist.

Infolge von Dispositionen, die wir rechtzeitig getroffen haben, haben wir im Reich nennenswerte Kassenschwierigkeiten in den letzten Monaten nicht gehabt. Wir sind auch über den besonders schwierigen Dezember-Ultimo glatt hinweggekommen,

und haben die rund 200 Millionen, die infolge der Auslosung der Anleihe-Ablösungsschuld zu zahlen waren, glatt zahlen können. Tatsächlich hat sich auch in den bisherigen monatlichen Ausweisen das Defizit nicht ausgedrückt, und die Einnahmen sind danach bisher mit den Ausgaben durchaus im Gleichgewicht gewesen. Daß sich das Defizit erst in den letzten Monaten auswirkt, liegt daran, daß eine große Reihe von Ausgaben während des ganzen Jahres nach Möglichkeit hinausgeschoben wurde und nun das letzte Vierteljahr besonders stark belastet und dann daran, daß naturgemäß die Ausgaben für Arbeitslosenfürsorge und die Wohlfahrtshilfe das Winterhalbjahr viel stärker belasten. Der außerordentlich flüssige Geldmarkt hat es ermöglicht, die erforderlichen Maßnahmen zu treffen, daß wir

mit Sicherheit damit rechnen können, auch über die Monate Januar—März ohne ernstliche Kassenschwierigkeiten hinwegzukommen.

Ueber den Stand der Schulden des Reiches erklärte der Minister,

die Schulden

betrugen am 31. März 1932 12,152 Milliarden und am 31. Dezember 1932 12,264 Milliarden. Die Lage des letzten Vierteljahres wird allerdings dazu führen, daß wir in diesen drei Monaten eine weitere Zunahme der schwebenden Schuld erleben werden.

Der Minister gibt dann eine Uebersicht über die vom Reich übernommenen

Bürgschaften.

Ihre Summe betrug am 1. April 1932 2 015 Millionen, am 1. Oktober 2 146 Millionen, einschließlich 150 Millionen für Wechselkredite zum Zwecke der Arbeitsbeschaffung beim Straßenbau und bei der Wasserwirtschaft. Auf die Landwirtschaft entfallen davon 270 Millionen, und zwar 71 Millionen auf Düngemittelkredite und 117 Millionen auf die landwirtschaftliche Umschuldung auf Grund des Osthilfegesetzes. Beim Düngemittelgeschäft erwartet man statt des ursprünglich angenommenen Ausfalls von 15 Mill. nur noch einen solchen von 5 bis 6 Millionen. Auf Handel und Gewerbe entfallen Bürgschaften in Höhe von 637 Millionen, auf Schiffahrt und Verkehr 96 Millionen, auf Reedereien 47 Mill., Wohnungs- und Siedlungswesen 155 Millionen. Die Bürgschaften für die Banken betragen 759 Millionen RM.

Aus früheren Jahren besteht noch eine große Zahl von

Garantiermächtigungen.

Sofern wir davon nicht in absehbarer Zeit Gebrauch machen müssen, wollen wir sie für erledigt erklären. Allein für die Landwirtschaft sind noch 467 Millionen Garantiermächtigungen offen, von denen 380 Millionen für erledigt erklärt und nur 87 Millionen offen gehalten werden sollen, die bei der Umschuldung im Osten benötigt werden. Beim Wohnungs- und Siedlungswesen bestehen noch Garantiermächtigungen von mehr als 1100 Millionen, von denen ebenfalls ein erheblicher Teil für erledigt erklärt werden soll. Eine erhebliche Rolle für die Belastung der künftigen Jahre spielen die

Schatzanweisungen für Stützungszwecke,

deren Gesamtsumme 1207 Millionen beträgt, 892 Millionen entfallen davon auf frühere Regierungen, 315 Millionen auf das Kabinett Papen. Jedenfalls wird man für die Jahre 1933 bis 1937 aus den für Stützungszwecke gegebenen Schatzanweisungen mit einer jährlichen Belastung zwischen 125 und 200 Millionen rechnen müssen. Hinzu kommt

die Belastung aus dem Arbeitsbeschaffungsprogramm der Regierung Papen

in Höhe von 340 Millionen. Diese Belastung beträgt für die Jahre 1933 bis 1935 im Jahresdurchschnitt etwa 115 Millionen. Endlich haben wir die

Belastung aus den Steuergutscheinen.

Wenn diese in der vorgesehenen Höhe von 2,2 Millionen begeben werden sollen, würde das in den nächsten 5 Jahren, einschließlich der Zinsen, eine jährliche Belastung von rund 500 Millionen ergeben. Für die Jahre 1934 und 1935 wäre die Belastung also besonders schwer, nämlich 740 Millionen jährlich. Von 1936 ab würde die Belastung dann etwas absinken. Diese Summe verliert etwas ihre Schrecken, wenn man mit ihr vergleicht, daß wir

im Augenblick im Etat noch immer 900 Millionen RM. allein für Arbeitslosen- und Wohlfahrtslasten der Gemeinden

aufzubringen haben. Sie verliert auch dann an Gewicht, wenn wir bedenken, daß wir in den Jahren

1929 bis 32 insgesamt bei Reich, Ländern und Gemeinden ein Wenigeraufkommen an Steuern von 6 Milliarden

hatten. Nur zum Teil wurde dieses Wenigeraufkommen aufgehoben durch eine umfangreiche Liste von

Steuererhöhungen

bezw. neu eingeführten Steuern. Der Minister sprach in diesem Zusammenhange von einer

„unerhörten Liste",

die noch dazu nur ganze 2½ Milliarden des Wenigeraufkommens habe einbringen können, so daß also in den Jahren 1929 bis 32 trotzdem ein Minderaufkommen von 3½ Milliarden verblieben sei. Wenn man angesichts dieser Summe annehmen könne, daß bei einer auch nur geringen Besserung der Wirtschaft ein gewisser Prozentsatz dieses Steuerausfalles wieder für die öffentliche Hand, für Reich, Länder und Gemeinden aufkommen werde, dann liege darin wohl kein rosenroter Optimismus.

Bei einer Betrachtung des Jahres 1933 erklärte der Minister,

der Reichsetat für 1933

hänge vollständig davon ab, wie sich die beiden großen und entscheidenden Posten entwickeln würden, die beide von der Wirtschaftsentwicklung abhängig seien, nämlich die Einnahmen aus den Steuern und die Ausgaben für die Erwerbslosenbetreuung.

In einer Situation wie der jetzigen halte ich es für absolut notwendig, daß wir mit der Aufstellung und Vorlage des Etats für 1933 gerade hinsichtlich der beiden entscheidenden Posten so nahe wie möglich an den Beginn des Etatsjahres heranrücken. Finanzpolitisch sehe er die gesamten Etats des Reiches, der Länder und Gemeinden als eine Einheit an. Es wäre ein unverzeihlicher Fehler, so betonte der Minister, wenn man nur versuchen wollte, den Etat des Reiches in Ordnung zu bringen, und wenn man dabei die Etats der Länder und Gemeinden einem unentrinnbaren Schicksal überließe. Die endgültige Sanierung der Etats der öffentlichen Hand wird jedoch entscheidend davon abhängen, wieweit es gelingt, zur Besserung der wirtschaftlichen Lage und zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit zu kommen.

Am Mittwoch soll in die finanzpolitische Aussprache eingetreten werden.

Der Ausschuß beschloß, auch den Reichswirtschaftsminister zu ersuchen, im Laufe dieser Aussprache Erklärungen über die Wirtschaftslage abzugeben. Auch mit Ausführungen des Reichsarbeitsministers ist zu rechnen.

Rätselraten um eine Reise Hitlers nach Berlin

In politischen Kreisen hat eine plötzliche Reise Hitlers nach Berlin einiges Aufsehen erregt. Es mußte auffallen, daß der Führer der NSDAP seine Propagandatätigkeit im lippischen Wahlkampf unterbrach, um, wie der „Angriff" erklärte, in Berlin eine Besprechung mit dem Reichstagspräsidenten Goering zu haben, obgleich der Aeltestenrat erst am 20. Januar wieder zusammentritt, für irgendwelche Erörterungen über die parlamentarische Taktik also an sich Zeit gewesen wäre auch nach den lippischen Wahlen. Gerüchte wollten Dienstag abend von einer Zusammenkunft zwischen Hitler und dem Reichskanzler wissen.

In unterrichteten Kreisen, die der Regierung nahestehen, wird aber mit Bestimmtheit erklärt, daß eine solche Zusammenkunft nicht stattgefunden hat, und ebenso wird eine Fühlungnahme durch Mittelsmänner dementiert. Es wird hinzugefügt, daß, wenn Hitler um eine Unterredung nachsuchen würde, der Reichskanzler natürlich bereit wäre, ihn zu empfangen. Da Hitler aber am Mittwoch wieder von Berlin abreisen will, wird mit einer Zusammenkunft auch nicht gerechnet. Ebensowenig kommt eine Besprechung mit Geheimrat Hugenberg in Frage, da dieser garnicht in Berlin anwesend ist.

Unter diesen Umständen nimmt man an, daß der Berliner Aufenthalt des nationalsozialistischen Führers Geschäften dient, die mit den internen Parteiverhältnissen zusammenhängen. Es hat deshalb auch keinen Zweck, ein großes Orakelspiel mitzumachen, das der Reise in der Oeffentlichkeit sicher folgen wird. Ueberhaupt ist man in ernsthaften politischen Kreisen der Auffassung, daß von den Gesprächen, die in der letzten Zeit zwischen einzelnen Persönlichkeiten stattgefunden haben, ein Aufhebens gemacht wird, das weit über den sachlichen Wert hinausgeht, der ihnen zukommt.

Die Arbeitsmarktlage im Reich

Nach dem Bericht der Reichsanstalt ist in der zweiten Hälfte des Dezember die Arbeitslosigkeit aus saisonmäßigen Gründen weiter gestiegen, jedoch langsamer als im ersten Berichtsabschnitt. **Am Jahresende** waren bei den Arbeitsämtern rund **5 773 000 Arbeitslose gemeldet.**

Die Zunahme seit Mitte Dezember betrug rd. 169 000. Die Ueberlagerung gegenüber dem Vorjahre, die Ende Juni mit mehr als 1,7 Millionen am stärksten war, ist seitdem ständig geringer geworden und betrug am Jahresende nur noch rund 105 000.

In der Arbeitslosenversicherung stieg die Zahl der **Hauptunterstützungsempfänger** um rd. 94 000 auf rd. 792 000, in der **Krisenfürsorge** um rd. 93 000 auf rd. 1 281 000.

Aus dem Personenkreis der öffentlichen Fürsorge wurden Ende Dezember rd. **2 375 000 Arbeitslose** nach den Vorschriften der Reichsregierung als **Wohlfahrtserwerbslose** anerkannt. Am Jahresende waren trotz Beendigung der Arbeiten oder winterlicher Unterbrechung noch rund **242 000 jüngere Deutsche im Freiwilligen Arbeitsdienst** tätig, d. h. 43 000 weniger als Ende November. Die Zahl der Notstandsarbeiter in der wertschaffenden Arbeitslosenfürsorge steht für Ende Dezember noch nicht fest, dürfte aber nahe an 70 000 zu schätzen sein.

Neues Unglück in Premnitz

Im Werk Premnitz der J. G. Farben ereignete sich Dienstag nachmittag zwischen 3 und ¼4 Uhr ein schweres Explosionsunglück, bei dem es wiederum eine Reihe von Schwer- und Leichtverletzten gegeben haben soll. In der sogenannten Versuchsabteilung zersprang mit lautem Knall ein größeres Leitungsrohr. Die Trümmer richteten im weiten Umkreis große Verwüstungen an. Die Firma ließ das Werk sofort nach dem Unfall sperren, so daß es bisher nicht möglich war, näher an die Unfallstelle heranzukommen.

Die J. G. Farben teilt mit: In der Kunstseidefabrik Premnitz bei Rathenow ereignete sich ein Betriebsunfall, bei dem ein Schwerverletzter und zwei Leichtverletzte zu beklagen sind. Der Unfall entstand durch ein Versehen des Betriebspersonals bei der Pumpstation für Schwefelkohlenstoff. Irgendein Zusammenhang mit der Explosion im Dezember 1932 besteht nicht.

*

Das jetzige Explosionsunglück in dem Premnitzer Werk ruft die Erinnerung an den Tag im vorigen Monat hervor, an dem nicht weniger als 12 Personen durch eine gewaltige Explosion in einem seit Jahren nicht mehr benutzten Flügel des Werkes getötet wurden. Das Unglück ereignete sich am 7. Dez. gegen 9 Uhr früh. Bauarbeiter waren damit beschäftigt, eine Halle umzubauen. Glücklicherweise hatten gerade um diese Zeit eine Reihe der in der Halle Beschäftigten ihre Arbeitsstätte verlassen, da sonst weit mehr Menschen der Katastrophe zum Opfer gefallen wären. Bis heute ist es noch nicht gelungen, die Ursache des Unglückes aufzuklären. Ursprünglich hatte man angenommen, daß Sauerstoffflaschen, die zum Schweißen von Trägern benutzt wurden, explodierten. Die Sachverständigen erklärten aber, daß selbst, wenn alle Flaschen explodiert wären, die Wirkung nicht so verheerend hätte gewesen sein können.

Der Prozeß um die Gefrierfleischeinfuhr

Das Reichsgericht hat die Schadensersatzklage in dem Millionenprozeß des Reichsverbandes des Deutschen Einfuhr- und Großhandels, des Zentralverbandes Deutscher Konsumvereine und des Verbandes Deutscher Kühlhäuser gegen das Reich wegen Aufhebung der Gefrierfleischkontingente endgültig abgelehnt.

Olympia-Kommissar für Preußen

Der Reichskommissar für das Land Preußen, Dr. Bracht, hat, Blättern zufolge, den Ministerialrat im preußischen Staatsministerium, Dr. Gritzbach, zum Kommissar der preußischen Regierung für die olympischen Spiele 1936 in Berlin ernannt.

Dr. Gritzbach wird in den kommenden Jahren die Aufgabe haben, daß preußische Staatsministerium bei allen Verhandlungen mit dem Deutschen Olympischen Ausschuß und dem Deutschen Reichsausschuß für Leibesübungen zu vertreten

Die Lichtenrader Bluttat aufgeklärt

Der politischen Polizei ist es gelungen, die Bluttat aufzuklären, die in der Neujahrsnacht in Lichtenrade verübt wurde. Damals wurde der Arbeiter Erich Herrmann von politischen Gegnern erstochen. Der unter dem Verdacht der Täterschaft gestern verhaftete 22jährige Schlächter Fritz Osthoff, der der NSDAP angehört, hat heute gestanden, den tödlichen Stich geführt zu haben. Er behauptet, die Tat in Notwehr begangen zu haben.

Wahlen im badischen Landtag

Der badische Landtag wählte mit 43 Stimmen der Regierungsparteien (Zentrum, Deutsche Volkspartei, Wirtschaftspartei) den bisherigen Ministerialrat im Justizministerum Dr. Umhauer zum Innenminister.

Dr. Umhauer ist 55 Jahre alt. Er steht der DVP nahe und ist politisch noch nicht hervorgetreten. In der Evangelischen Landessynode, wo er der positiven Richtung angehört versah er das Amt des Präsidenten.

Der Landtag nahm in der gleichen Sitzung auch die Neuwahl des badischen Staatspräsidenten vor und berief hierzu den Justizminister Dr. Schmitt (Zentrum), der jetzt seit November 1928 an der Spitze des badischen Kabinetts steht. Zum Stellvertreter wurde Finanzminister Dr. Mattes (DVP) bestimmt. Beide Wahlen erfolgten mit den 43 Stimmen der Regierungsparteien.

Die Japaner auf der chinesischen Seite der Großen Mauer

Wie aus Tschintschau gemeldet wird, hat eine japanische Kavallerieabteilung das Städtchen Tschiumankau, das in der Nähe von Schanhaikwan auf der chinesischen Seite der Großen Mauer liegt, ohne Schwertstreich besetzt. Die Besatzung dieses Ortes, der einen Engpaß beherrscht, wird von japanischer Seite mit der Notwendigkeit begründet, das weitere Eindringen von Truppen Tschanghsueliangs in die Provinz Jehol zu verhindern.

Nr. 9 Zweites Blatt **Soester Kreisblatt** Mittwoch, den 11. Januar 1933

Aus der Stadt

Einmalige Unterstützungen.

Es besteht erneut Veranlassung, darauf hinzuweisen, daß die Versorgungsämter ermächtigt sind, nach Maßgabe der zur Verfügung gestellten Beträge einmalige Unterstützungen zu gewähren:

1. bedürftigen Eltern, die keine Elternversorgung erhalten (Elternrente und Elternbeihilfe), obwohl die Voraussetzungen der Paragraphen 43, 44 der RVG. vom 13. 5. 1920 erfüllt sind.
2. Waisen, sowie Schwerbeschädigten für ihre Kinder, wenn lediglich wegen unfreiwilliger Unterbrechung — z. B. bei Aufgabe des Geschäfts durch den bisherigen Lehrherrn, Stillegung von Betrieben usw. — keine Waisenrente oder Kinderzulage gewährt werden kann.
3. Begabten und fleißigen Kriegerwaisen, die nach Vollendung des 21. Lebensjahres und den Wegfall der Waisenrente im Wintersemester 1932/33 noch eine Hoch- oder Fachschule besuchen, im Falle des Bedürfnisses bis zur Höhe von 100,— Rm. Waisen, die am 1. Oktober 1932 das 24. Lebensjahr bereits vollendet haben, können nicht berücksichtigt werden.

Ferner können die Fürsorgestellen unter Berücksichtigung des Einkommens für Oktober 1932 einmalige Unterstützungen zahlen:

a) Bei kinderlosen Witwen unter 40 Jahren, die nach den geltenden Bestimmungen keine Zusatzrente erhalten können.
b) Kinderlosen Witwen von 40—50 mit einem Einkommen von 20,— Rm. und darunter und
c) Beschäftigten mit einer Minderung der Erwerbsfähigkeit um 40 v. H., die infolge ihres Alters oder sonstiger nicht auf D. B. beruhender körperlicher oder geistiger Gebrechen dauernd erwerbsunfähig sind und denen bei Vorliegen der gesetzlichen Voraussetzungen die volle oder eine höhere als die halbe Zusatzrente gewährt werden könnte.

Entsprechende Anträge werden von den Bürgermeisterämtern entgegen genommen.

★

Fälligkeit der Feuerversicherungsprämien

Der Kreislandbund Soest teilt mit, daß er in mündlichen Verhandlungen versucht habe, zu erreichen, daß die jetzt fälligen Feuerversicherungsprämien bei der Westfäl. Provinzial-Feuersozietät mit Rücksicht auf die heutige Notzeit wenigstens in zwei Halsjahrsraten oder womöglich in Vierteljahrsraten im Anschluß an die vierteljährlichen Steuerzahlungen erhoben würden. Die Sozietät hat diesen Antrag wegen technischer und finanzieller Schwierigkeit abgelehnt, insbesondere deshalb, weil die den Versicherten durch Uebernahme der Reichsversicherungssteuer und durch den 10prozentigen Beitragsnachlaß für 1933 gewährten Vergünstigungen dadurch in Frage gestellt würden; andererseits hat das Versicherungsinstitut zugesagt, auf die heutige Notzeit weitgehend durch Stundungen und Zahlungsaufschübe in begründeten Fällen Rücksicht zu nehmen. Falls also jemand nicht in der Lage ist, seine Feuerversicherungsprämie jetzt auf einmal zu zahlen, empfehlen wir ihm, einen kurzen begründeten Stundungsantrag an die Feuersozietät zu richten.

★

Die Jahreshauptversammlung des Kathol. Männer-Gesangvereins

Am Sonnabend, den 7. ds. Mts. fand die diesjährige Jahreshauptversammlung des Kathol. Männer-Gesangvereins statt. Erschienen waren alle Sänger, worüber der Vorsitzende, Herr B. Grothe, bei der Begrüßung seiner Freude besonders Ausdruck gab. Die Tagesordnung wurde bekannt gegeben, die einzelnen Punkte eingehend beraten u. zur Zufriedenheit aller erledigt. Der Schriftführer gab einen eingehenden und sehr interessanten Jahresüberblick. Es zeigte sich, daß rege Arbeit geleistet war. Bei mancher Gelegenheit hat der Verein seine Kräfte in den Dienst der guten Sache gestellt. Aktive und passive Mitglieder konnten neu aufgenommen werden. Der Kassierer hatte Sorge getragen, daß die Finanzen des Vereins in bester Ordnung waren. Ein namhafter Ueberschuß, heute wohl eine Seltenheit, war zu verzeichnen. Der Dank der Anwesenden wurde dem Kassierer für seine Mühewaltung ausgesprochen und Entlastung nach Prüfung erteilt. Die ausscheidenden Vorstandsmitglieder wurden wiedergewählt. Ueber die Aufnahme neuer Mitglieder wurde eingehend verhandelt. Nach Erledigung einiger interner Vereinsfragen war die Jahreshauptversammlung beendet.

★

(!) **75 Jahre** wird am heutigen Tage Herr Juwelier August Klöne sen., Rathausstraße 15. Dem geistig und körperlich noch sehr rüstigen alten Herrn auch unsere Glückwünsche!

(!) **Angestellt** wurde in Ostpreußen der Junglehrer Walter Jagow in der Gemeinde Statzen und Otto Gerke in Dittersdorf im Südharz.

(!) **Schwer verletzt** wurde der Kellner K. beim Oeffnen einer Weinflasche. Glassplitter drangen ihm ins Fleisch und zerschnitten einige Sehnen.

?:? **Ein Hundebiß** verletzte einen 14 Jahre alten Schüler so schwer, daß der Junge in das Krankenhaus eingeliefert werden mußte.

:?: **Erhängt** hat sich ein bei einem hiesigen Handwerksmeister beschäftigter Mann von auswärts. Das Motiv zum Selbstmord ist unbekannt.

)!(**Ergänzungsbericht Ausstellung Kittelhake.** Die außergewöhnlich hohe Punktzahl von **336 Punkten** erreichte bei der Ausstellung des Soester Kanarien- und Vogelschutzvereins Herr Dietrich Sträter, Soest. Die anderen Mitglieder des Vereins reihten sich der Punktzahl würdig an. — Den
1. Schießpreis erhielt Herr Root,
den 2. Schießpreis erhielt Herr Titgemeier,
den 3. Schießpreis erhielt Herr Klink,
den 4. Schießpreis erhielt Herr Blume,
den 5. Schießpreis erhielt Herr Reinecke,
den 6. Schießpreis erhielt Herr Dickgräber.
Außerdem wurde am letzten Tage noch ein 7. Schießpreis (1 Vogel mit Käfig) hinzugefügt, welchen Herr Stracke erhielt.

)!(**Kath. Gesellenverein.** Das mit vielem Erfolg zweimal aufgeführte Theaterstück „Der ungläubige Thomas" wird heute, Mittwoch, nochmals aufgeführt.

?:? **Lichtbildervortrag.** Am Mittwoch abend 8,15 Uhr findet in der Gemeinschaft Philadelphia, Schonelindstraße 18, ein Lichtbildervortrag statt über die Arbeit des Blauen Kreuzes wozu jedermann freundlichst eingeladen ist.

:?: **Fußballsport.** Die Untergruppe Soest der Schiedsrichtervereinigung, Gau Hamm, hatte guten Erfolg durch die in den Sitzungen erfolgten Besprechungen usw. erworben, sodaß folgende Herren die bestätigte Schiedsrichterprüfung mit „Gut" bestanden: Karl Düllberg, Paul Seidel, beide S. S. Soest, Heinrich Wetzel, B. V. Ampen und Fritz Lenze, Schwarz-Weiß Hiddingsen. Hoffentlich bleiben weitere Erfolge nicht aus. Ball Heil!

:•: **Personalnachrichten der Regierung.** Der Regierungsrat Dr. Witzel, bisher beim Polizeipräsidium in Hagen tätig, ist zum Polizeipräsidium in Gladbach-Rheydt versetzt worden. — Der Regierungsrat Niewisch, bisher beim Polizeiamt in Herne tätig, ist zum Polizeipräsidium in Hagen versetzt worden. — Der Regierungsassessor Dr. Görlich, bisher beim Landratsamt in Lippstadt, ist an das Landratsamt des Kreises Brieg (Reg.-Bezirk Breslau) versetzt worden.

•:• **S. G. V.** Daß man auch über Talsperren einen fesselnden Vortrag halten kann, hat am vergangenen Donnerstag Herr Landesgartenmeister Fuchs bewiesen. Im Rahmen der Winterveranstaltungen des S. G. V. hatte sich in der Jugendherberge wieder eine stattliche Teilnehmerzahl eingefunden. Nach einer kurzen Angabe über das Entstehen der ältesten Talsperren erklärte Herr Fuchs in freier Rede und anschaulicher Weise Zweck und Bedeutung der Talsperren inbezug auf Verhütung von Ueberschwemmungen, Versorgung der Großstädte mit Wasser, die Regelung des Wasserstandes der Flußläufe, ferner die Versorgung industrieller Betriebe mit der notwendigen Wasserkraft und endlich die Erzeugung elektrischer Energie, womit weite Gebiete mit Strom für Licht und Kraft versorgt werden. Im weiteren Verlauf des Vortrages schilderte Herr Fuchs des näheren die Entstehung der Edertalsperre. Der Vortragende, dessen Heimat im Gebiet der Edertalsperre zu suchen ist, gab uns ein gar prächtiges Bild des Edertales, welche heute eine große weite Wasserfläche ist. Fruchtbares Land, das die Bewohner der aufgelösten Ortschaften zur Wohlhabenheit gebracht, sei auch hier der harten Notwendigkeit zum Opfer gefallen. Ungern nur habe mancher Besitzer seine geliebte Scholle verlassen, wenn nicht gar Enteignung mitsprechen mußte. Von besonderem Interesse wären die Ausführungen des Redners noch für diejenigen, die das Gebiet von früheren Wanderungen her kannten und den schönen Rundblick vom Schloß Waldeck auf den Edersee schon haben auf sich wirken lassen können. Nur zu gern hätte man dieser geistigen Wanderung im Edertal eine wirkliche folgen lassen, denn manche liebe Erinnerungen wurden wieder aufgefrischt. Herr Fuchs beschloß seinen, mit Liebe und Wärme für seine Heimat, getragenen Vortrag mit einem Abschiedsgedicht eines Lehrers, der es verfaßte, als er schweren Herzens seine Heimat im Edertal verlassen mußte. In dem Gedicht war die frühere Schönheit des Edertales recht treffend gekennzeichnet und vom Sohn des Herrn Fuchs gut vorgetragen. — Der nächste Unterhaltungsabend findet voraussichtlich Donnerstag, den 19. Januar, in der Jugendherberge statt. Ueber „Postwesen" wird an diesem Abend Herr Oberpostsekretär Wübbecke sprechen. „Frisch auf!"

Denkt an die Winterhilfe!

Spendet für die Notgemeinschaft.
Einnahmestelle: Städt. Verkehrsamt.

Aus dem Kreise Soest und benachbarten Kreisen

Östönnen, 11. Jan. **Kriegerverein.** Am vergangenen Sonntag hatten sich die Kameraden des Kriegervereins Östönnen-Röllinghsen zu der ersten Quartalssitzung im Toppschen Saale versammelt. Der Vorsitzende, Kam. Heinrich Leifert, eröffnete die Sitzung um 4,15 Uhr mit einem Neujahrsgruß an die Kameraden. Hinweisend auf die wirtschaftliche Notlage unseres Volkes sprach er die Hoffnung aus, daß uns das angefangene Jahr Besserung bringen möge. Er forderte die Kameraden auf, jeder auf seinem Platze treu seine Pflicht zu erfüllen u. schloß mit einem Hoch auf unser großes Vorbild, Herrn Reichspräsidenten von Hindenburg. Nach der Zahlung der Beiträge legte der Kassenführer, Kam. Heinrich Sievert, die Jahresrechnung 1932. Einwendungen fanden nicht statt und nach dem Dank des Vorsitzenden wurde von der Versammlung Entlastung erteilt. In ausführlicher Weise gab nun der Schriftführer, Kam. Heinrich Rummel, den Jahresbericht. Anschließend verlas er den Sitzungsbericht der letzten Versammlung. Beide Berichte wurden genehmigt. Die nach den Satzungen ausscheidenden Kameraden Heinrich Sievert, Dietrich Schildheuer und Heinrich Rocholl wurden einstimmig wiedergewählt; ebenso die beiden Kassenprüfer. Für die Abgeordneten zum Kreiskriegerverband fand eine Ersatzwahl statt. Gewählt wurde der Kam. Heinrich Rommel. Eine längere Aussprache brachte die Herabsetzung der Beiträge für über 65 Jahre alte Kameraden. 7 Uhr wurde die Versammlung vom Vorsitzenden geschlossen.

Arnsberg, 10. Jan. **Vom Rathaus.** Wie wir hören, ist Herr Bürgermeister Isphording wieder hergestellt und wird in dieser Woche seine Dienstgeschäfte wieder aufnehmen.

Turnen, Spiel, Sport.

VfR. Soest — Sus. Geseke 0:5 (0:2).

Wie zu erwarten war, konnte der VfR. in Geseke keine Siegeslorbeeren ernten. Daß die Niederlage aber so hoch ausgefallen ist, hätten auch die schlimmsten Pessimisten nicht erwartet. Die Soester hatten das Pech, einen sich in vorzüglicher Form befindenden Gegner anzutreffen, gegen den sie keine Gewinnchance hatten. Außerdem mußten die Hiesigen noch mit drei Mann Ersatz antreten. Von den fünf Toren hätten wenigstens zwei verhütet werden müssen. Sie sind nur auf falsche Abwehr zurückzuführen. Im Sturm, dem Schmerzenskind, will es noch immer nicht klappen. Helmers läßt sich noch immer zuviel auf Einzelaktionen ein, die nichts einbringen, ebenso Brusis. Als Scharf 1 nach Halbzeit nach vorn ging, kam etwas mehr Schwung in das Stürmerspiel, ohne jedoch zu Erfolgen zu führen. Allerdings hatten die Hiesigen mit ihren Torschüssen reichlich Pech, Hake konnte bei einem scharfen Schuß nur den Pfosten treffen, Rosenkranz konnte sogar das leere Tor nicht finden. In der Läuferreihe war Hengst schwach, dagegen hielt sich Herzmann aus der Jungliga überraschend gut. Der Mann der die Ehre rettete, war Wolff, er beherrschte souverän das Mittelfeld, konnte es aber allein auch nicht schaffen. An seine Leistungen reichten die Leistungen aller anderen Spieler nicht heran. Er war der beste Mann des Feldes. Durch dieses Spiel ist der VfR. auf den dritten Tabellenplatz zurückgefallen und kommt in erhebliche Abstiegsgefahr.

Die Handballer verloren ebenfalls mit 5:2. Die Niederlage ist größtenteils auf das Fehlen des Tormannes zurückzuführen, der seine Mannschaft unsportlicher Weise im Stich ließ.

Liga R'Tus. Soest — Liga Tus. Lohauserholz 2:4 (2:1). Ecken 4:5.

Auf dem schlüpfrigen Platze am Daberg lieferten sich obige Mannschaften einen ihren Meisterschaftskampf. Trotzdem die Soester für Rechtsaußen und Mittelstürmer Ersatz einstellen mußten, zeigten sie ein gutes und ebenbürtiges Spiel, das erst in der letzten Viertelstunde zugunsten des Platzvereins entschieden wurde.

Der glatte Platz ließ ein einwandfreies Kombinationsspiel nicht zu. Trotzdem war das Spiel von Beginn an sehr schnell, wobei der Soester Angriff oft recht gefährlich wurde. Bei einem flinken Vorstoß ist es Bärenfänger, der seinen Verein durch einen geschickt ins Tor gezogenen Ball in Führung bringt. Der Ausgleich läßt aber nicht lange auf sich warten. Bei einem langen Schuß des Mittelstürmers rutscht Ibsch infolge der Glätte aus, es steht 1:1. Wieder gehen die Soester in Führung, als Heubrock eine gute Ecke Drebbers elegant einköpft. Erst Mitte der 2. Halbzeit gelingt „Hölzken" zum 2. Male der Ausgleich. Es setzt nun ein erbitterter Kampf um den Sieg ein. Mit Bravour kämpfen die Soester. Blitzschnelle Angriffe wechseln auf beiden Seiten, wer jetzt das erste Tor tritt, hat das Spiel gewonnen. Das Glück ist den Grünweißen hold. Während die stürmischen Angriffe der Soester mit reichlich Glück und Geschick abgewehrt werden, erzielen die Leute vom Daberg das siegbringende und kurz vor Schluß noch ein 4. Tor.

Die Soester Mannschaft hat gekämpft bis zum Schlußpfiff und hat ehrenvoll verloren. Der Ausfall der rechten Seite machte sich empfindlich bemerkbar. Bei kompletter Mannschaft hätte das Resultat bestimmt anders gelautet. Im übrigen kämpfte ein jeder in der Mannschaft mit größter Hingabe. Beim Platzverein waren Mittelläufer, Mittelstürmer und Halbrechts die treibenden Kräfte. Herr Michael aus Heeren war der fairen Spiel ein aufmerksamer und gerechter Leiter.

Die Reichsbahner haben hiermit die 1. Serie beendet und nehmen mit einem Ergebnis von 12:10 Punkten in der Tabelle den 5. Platz ein hinter den an 4. Stelle liegenden S. S. Soest, für den Liganeuling immerhin ein achtbares Ergebnis.

D. J. K.

Die Generalversammlung der D. J. K. Westfalia Soest findet Freitag, den 13. ds. Mts., im Kolpinghaus, abends 8,30 Uhr, statt. Es wird nochmals darauf hingewiesen, daß die Beiträge bis dahin erledigt sein müssen. Sonntag, den 15. ds. Mts. fährt die 1. Mannschaft zum fälligen Meisterschaftsspiel nach Oestinghausen. Schlachtenbummler sind herzlichst eingeladen. Abfahrt 13,19 Uhr vom Brüdertor. Die 1a-Jugend fährt zum Meisterschaftsspiel nach Arminia Hamm.

1. M. Hiddingsen —1. M. Union Weslarn 8:2 (5:2)

Am Sonntag standen sich obige Mannschaften im Gesellschaftsspiel gegenüber. Wie erwartet, kamen die Weslarner für einen Sieg nicht in Frage.

Zum Spielverlauf: Um 3 Uhr stellen sich die Gegner dem Unparteiischen. Die Weslarner legen sich zu Beginn gleich mächtig ins Zeug. Der Rückenwind erhöht noch das schon an und für sich äußerst schnelle Spiel. Nach 20 Minuten Spieldauer sind die Gäste dann auch zu zwei billigen Erfolgen gekommen. Aber schon lassen sie merklich nach. Die Schwarz-Weißen gehen nun aus sich heraus. Noch bis zur Halbzeit ist der Gegner fünfmal überwunden. Nach der Halbzeit kommen die Gäste garnicht mehr auf. Das Spiel ist nur noch einseitig u. endet mit 8:2 für Hiddingsen.

2. M. Hiddingsen — 2. M. F. C. Union Weslarn 3:0

Auch dieses Spiel endete wie erwartet zu Gunsten der Schwarz-Weißen.

1. M. Ampen — 1. M. Sassendorf 1:13 (1:3).

Die Rot-Weißen traten gegen den B. V. Bad Sassendorf in Sassendorf mit 5 Ersatzleuten an, und mußten eine katastrophale Niederlage hinnehmen. Bis zur Halbzeit konnte Ampen das Spiel offen halten, und wurden mit 1:3-Toren die Seiten gewechselt. Nach Wiederanstoß nahmen die in sehr guter Borm sich befindenden Sassendorfer das Spiel vollständig in ihre Hände, und belagerten das Tor der Rot-Weißen. Nachdem noch ein Spieler von Ampen wegen Verletzung ausscheiden mußte, brach dann das Verhängnis herein, und erzielte Sassendorf noch in kurzen Abständen 10 Tore. Sassendorfs Mannschaft spielte aus einem Guß und war auf allen Posten gleich gut besetzt. Besonders der Sturm spielte sehr zweckmäßig und schoß aus jeder Lage. Ampens Mannschaft konnte nur in der ersten Hälfte gefallen, während in der zweiten Hälfte die gesamte Mannschaft versagte.

Deutsche Turnerschaft. (Handball).

Nachdem die Reichsbahner am 2. Weihnachtstag ihrem Ortsgegner, 2. Mannschaft S. T. V. 62 eine 3:2-Niederlage beibrachte, konnten sie am 8. 1. 33 ihren Siegeszug fortsetzen und den Turnverein Werl in Werl mit 6:0 schlagen. Mit diesen Spielen haben die Reichsbahner ihre Spitzenführung gefestigt. Trotz der schlechten Bodenverhältnisse, die kein gutes Spiel zuließen, haben es die Reichsbahner geschafft, auch diesen Gegner zum zweiten Male aus dem Felde zu schlagen. Noch vier Meisterschaftsspiele, dann ist die Serie geschafft. Hoffentlich gelingen auch diese noch zur Ehre des Reichsbahn-Turn- und Sportvereins. Gut Heil!

Wirtschaftliches

Berliner Produktennotierungen.

Berlin, 10. Jan. Weizen, märk. 186—188, März-Lief. 205—204,5 Mai-Lief. 207—206,5, Roggen, märk. 152—154, März-Lief. 165—164,75, Mai-Lief. 167,25—167, Braugerste 165—175, Industrie- und Futtergerste 158—164, Hafer, märk. 114—117, März-Lief. 123,5, Mai-Lief. 126—128, Weizenmehl 23—26,10, Roggenmehl 70 Prozent 19,40—21,70, Weizenkleie 8,75—9, Roggenkleie 8,70—9,00 Mark.

Viktoriaerbsen 20—24, Kleine Speiseerbsen 20 bis 22, Futtererbsen 12,5—14,5, Peluschken 13—14,5 Ackerbohnen 13,25—15, Wicken 14—16, Lupinen, blaue, 8—10, dto. gelbe 11,75—13, Seradella, neue 17,5—23,5, Leinkuchen 10,20, Erdnußkuch. 10,50 bis 10,60, Erdnußkuchenmehl 10,60—10,70, Trockenschnitzel 9,00, extr. Sonabohnenschrot, 46 Prozent ab Hamburg 9,50—9,60, dto. ab Stettin 10,10, Kartoffelflocken 13,80 Mark.

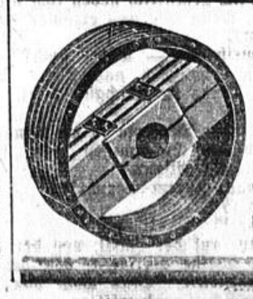
Speisekartoffeln, weiße 1,10—1,25, rote 1,25 bis 1,35, Odenwälder, blaue 1,15—1,35, andere, gelbfleischige 1,35—1,50 Mark.

Rauhfutter: Roggenstroh, drahtgepr., neu 0,60—0,80, Weizenstroh, drahtgepr., neu 0,45 bis 0,55, Haferstroh, drahtgepr., neu 0,45—0,55, Gerstenstroh, drahtgepr., neu 0,45—0,55, Roggenlangstroh, geb. 0,70—0,95, Roggenstroh, bindfadengepr. 0,55 bis 0,75, Weizenstroh, bindfadengepr. 0,45—0,55, Häcksel 1,25—1,45, Heu, handelsübl. 1,10—1,30, Heu gutes 1,80—2,15, Luzerne 2,25—2,55, Thymothee 2,30—2,60, Kleeheu 2,10—2,40 Mark.

Wetter-Vorhersage

Ueber West auf Südwest drehende Winde und später Bewölkungszunahme. Nach kalter Nacht mit strichweise leichtem Frost erneut Temperaturanstieg. Später aufkommende Niederschlagsneigung.

Wahrscheinliche Weiterentwicklung: Bei wechselnder starker Bewölkung zunehmende Unsicherheit und mild.


Holzriemenscheiben
Orig. Harzer DIN RAL
Paul Piel, Soest W.
Tel. 165. Grandweg 67
Sämtl. techn. Oele und Fette.

Stadttheater Dortmund

Mittwoch, 11. Januar. Anfang 15,30 Uhr. Ende gegen 17,45 Uhr. **„Prinzessin Huschewind".** Weihnachtsmärchen. — Anfang 20 Uhr. Ende gegen 23 Uhr. **„Die Fledermaus".** Operette in 3 Akten.

Donnerstag, 12. Januar. Anfang 20 Uhr. Ende gegen 22,45 Uhr. Gastspiel Alexander Moissi in **„Zu wahr, um schön zu sein".** Komödie.

Freitag, 13. Januar. Anfang 15,30 Uhr. Für Erwerbslose. **„Das Konzert".** — Anfang 20 Uhr. Ende gegen 23 Uhr. **„Tiefland".** Musikdrama in 1 Vorsp. und 2 Aufz.

Samstag, 14. Januar. Preise von 30 Pfg. an. Anfang 15,30 Uhr. **„Prinzessin Huschewind".** — Anfang 20 Uhr. Ende gegen 23 Uhr. **„Die Fledermaus".** Operette in 3 Akten.

Sonntag, 15. Januar. Anfang 15,30 Uhr. Ende gegen 17,45 Uhr. **„Prinzessin Huschewind".** — Anfang 19,30 Uhr. Außer Vormiete. **„Die Fledermaus".** Operette in 3 Akten.

★

Moissi-Gastspiel.

In der neuen Komödie von Bernard Shaw **„Zu wahr, um schön zu sein"** gastiert Alexander Moissi am 12. Januar im Stadttheater. Kartenvorbestellungen werden schon jetzt bei der Kasse (Ruf 37245 und 37255) angenommen. Preise von 1,— M an.

Vorbereitungsausschuß der Weltwirtschaftskonferenz

Aus Genf wird gemeldet: Die Beratungen der Sachverständigenkonferenz für die Vorbereitung der Weltwirtschaftskonferenz haben gestern begonnen Die Konferenz wurde mit einem einleitenden Bericht des Kommissionsvorsitzenden Tripp (Holland) eröffnet. Einer der amerikanischen Vertreter betonte, daß auch die Wirtschaftsfragen mit politischem Einschlag in den jetzigen Kommissionsverhandlungen zur Aussprache gebracht werden sollen. Es heißt jedoch, daß die eigentliche Kriegsschuldenfrage nicht zur Kompetenz der Kommission gehöre.

Mehrere Kommissionsmitglieder haben neue Memoranden eingebracht, darunter Ministerialdirektor Posse ein solches über verschiedene handelspolitische Fragen.

Die Kommission wird zunächst eine allgemeine Aussprache führen und sich dann in Unterausschüsse für die Wirtschafts- und Finanzfragen unterteilen.

Der Engländer soll englischen Speck essen

Zwischen dem englischen Gesamtverband der Farmer und dem der Fleischwarenhändler ist es zu einer Einigung über die Ursprungsbezeichnung eingeführten Fleisches und Geflügels gekommen.

Die Delikatessenhändler haben sich damit einverstanden erklärt, daß importierter Speck und Schinken mit einem sichtbaren Stempel versehen wird, sowie damit, daß bei Lieferungen ausländischen Specks u. Schinkens ohne Schwarte das Ursprungsland auf der Faktura genannt wird. Desgleichen soll die Ware im Laden selbst, falls sie ausländischer oder kolonialer Herkunft ist, die Bezeichnung „eingeführter Speck" tragen, bezw. wenn inländischer oder ausländischer Speck zusammen zum Verkauf ausgeboten wird, die Bezeichnung „englischer und ausländischer Speck gemischt.

Eine Streitfrage besteht noch darüber, ob Schweinefleisch unter das Abkommen fällt oder nicht. Die Fleischhändler erklären, daß Schweinefleisch in diese Kategorie einzubringen sei, während die Metzger der Ansicht sind, die Verordnung beziehe sich nicht auf Schweinefleisch.

Mohammedaneraufstand in Alwar

In einer amtlichen Verlautbarung aus Alwar werden Einzelheiten zu dem Mohammedaneraufstand gegen den Hindumaharadscha bekanntgegeben. Danach haben die aufständischen Mohammedner die Götterbilder in den Tempeln von Govindgarh zerstört und einen Priester mit dem Kopf nach unten an einem Baum aufgehängt. Regierungstruppen gelang es noch rechtzeitig, den Priester zu befreien. Trotz des sofortigen Eingreifens der Regierungstruppen konnten die Mohammedaner zahlreiche Geschäfte ausplündern. Etwa 8000 Aufständische versuchten, das Regierungsgebäude zu stürmen, wurden aber durch wohlgezielte Salven zurückgetrieben. In dem Bericht werden diese Zwischenfälle Agitatoren zugeschrieben, die nicht im Staate Alwar zu Hause sind.

Im Zusammenhang mit diesem Aufstand war bereits von einer Abdankungsabsicht des Maharadschas von Alwar die Rede. Der Maharadscha hat jedoch eine Erklärung abgegeben, daß es sich dabei wohl nur um unbegründete Gerüchte handeln könne; er selbst habe nie daran gedacht, auf den Thron zu verzichten.

Lajos, der „Hellseher"

„Warum lassen sich die Leute auch betrügen?

Gelsenkirchen. Man hatte einen Zigeuner gegriffen, dem man vorwarf, Leichtgläubige betrogen zu haben, und zwar nach Strich und Faden. Es handelte sich um besondere Kraftleistungen auf dem Gebiete der Hellseherei. Während der Aufgegriffene vom Untersuchungsrichter vernommen wurde, lief prompt das Eheweib des Festgenommenen mit dem unvermeidlichen Kinde auf dem Arm im Amtsgericht ein und erhob auf den Korridoren ein gellendes Lamento. Sie stellte sich von ihrer Auffassung aus nicht ganz mit Unrecht auf den Standpunkt „Warum sind auch die Leute so dumm, daß sie sich betrügen lassen?" und war baß erstaunt, als diese Zigeunerphilosophie unauslöschliches Gelächter bei den Zuhörern, insbesondere bei den zahlreichen Dienern der Justiz hervorrief, die durch das Gekeife aus den Zimmern aufgescheucht worden waren. Schließlich fand sich die Schöne damit ab, daß ihr Lajos festgehalten wurde, da man ihm, durch frühere Erfahrungen gewitzigt, unterschob, er werde schleunigst den Kohlenstaub Gelsenkirchens von seinen wenig bekleideten Füßen schütteln, wenn man ihm die Tore des Untersuchungsgefängnisses vorzeitig öffne. Man wird allerdings den Schnellrichter mit ihm befassen.

11,5 Millionen Mark Geldstrafe

Achtköpfige Schmugglerbande vor dem Richter.

Essen. Das „Loch im Westen" läßt trotz der größten Aufmerksamkeit und härtesten Dienstes der Zöllner stets noch eine recht erhebliche Zahl gewerbsmäßiger Schmuggler mit ihrem Schmuggelgut durchschlüpfen. Vor der Großen Strafkammer hatte sich am Mittwoch eine achtköpfige Schmugglerbande wegen Zoll- und Steuervergehen zu verantworten. Zwölf Schmuggelfahrten waren ohne eigentliche Störung durch die Zollbeamten von den Paschern erledigt worden, als den Zöllnern die so außerordentlich schnell fahrende und regelmäßig beobachtete Adler-Limousine der Schmuggler verdächtig vorkam. Eines Tages wurde der Wagen, der gerade 125 Kilogramm geschmuggelten Tabak geladen hatte, in Bauer, seinem Bestimmungsort, gestellt. Bei dieser Gelegenheit wurde die ganze Schmuggelgesellschaft festgenommen. Bei der ersten polizeilichen Vernehmung gaben die Angeklagten, überrumpelt durch die überraschende Festnahme, 14 Schmuggelfahrten zu, vor Gericht wollen sie jedoch nur fünf Fahrten durchgeführt haben. Die Strafen fielen in der bei Schmuggelprozessen üblichen Höhe aus. Der Hauptangeklagte wurde zu einer Geldstrafe von 1 980 000 RM., 4 Monaten Gefängnis und 9750 RM. Wertersatz verurteilt. Die übrigen Angeklagten bekamen Strafen von 412 500 RM. und 4 Monaten Gefängnis, 980 000 RM. und 2 Monaten Gefängnis, und einige hunderttausende Mark, im ganzen Geldstrafen von 11,5 Millionen RM.

Forderungen des Internationalen Bundes christlicher Bergarbeiter

Der Vorstand des Internationalen Bundes der christlichen Bergarbeiter hat sich in einer Sitzung in Königswinter eingehend mit der durch die Einberufung der Genfer Arbeitszeitkonferenz geschaffenen Lage befaßt und ist dabei und folgenden Schlußfolgerungen gekommen:

1. Der Vorstand begrüßt den Gedanken der allgemeinen Einführung der 40-Stundenwoche und ist entschlossen, die dahingehenden Forderungen der gesamten Arbeiterschaft auf das tatkräftigste zu unterstützen.

2. Der Vorstand hält es für notwendig, schon jetzt mit allem Nachdruck zu betonen, daß die schwerarbeitenden Bergarbeiter ihren grundsätzlichen Anspruch auf eine kürzere als die allgemein gültige Arbeitszeit aufrechterhalten und diesen Anspruch energisch verfechten werden, wenn die Genfer Konferenz zu einer allgemeinen Herabsetzung der Arbeitszeit, vor allem auch zur 40-Stundenwoche, führt.

3. Ungeachtet der neuen Lage, die durch die Genfer Konferenz entstanden ist, tritt der Vorstand nach wie vor dafür ein, daß das Kohlenabkommen von 1931 unverzüglich ratifiziert und in Kraft gesetzt wird. Die in diesem Abkommen gesetzte Schicht von 7 Stunden und 45 Minuten ist dann gleichzeitig mit dem Zustandekommen eines allgemeinen Abkommens zur Verkürzung der Arbeitszeit durch besondere internationale Vereinbarung entsprechend der unter Punkt 2 erwähnten Forderungen weiter zu verkürzen.

Der Fröndenberger Marienaltar im Landesmuseum zu Münster

Im Lichthof des Landesmuseums zu Münster ist dank dem Entgegenkommen der Pfarrgemeinde in Fröndenberg bis zum Ende des Monats Januar eins der köstlichsten Kleinodien der westfälischen Tafelmalerei des früheren 15. Jahrhunderts, der Marienaltar aus der Pfarrkirche in Fröndenberg, als Leihgabe öffentlich ausgestellt. Wie die Pressestelle des Landeshauptmanns der Provinz Westfalen mitteilt, ist der Altar, den viele schon von der Ausstellung „Meisterwerke kirchlicher Kunst" des Jahres 1930 her kennen werden, im Landesmuseum auf Veranlassung der Heimatgemeinde durch den münsterischen Gemälderestaurator Soetebier einer gründlichen Reinigung und sorgsamen Wiederherstellung unterzogen worden. Die Bilder und das Rahmengehäuse sind nur soweit restauriert worden, als erhebliche Beschädigungen, Risse, Abblätterungen und ähnliche Schäden einen Eingriff notwendig machten. Die Malereien selbst sind nicht angetastet worden, sodaß Zeichnung und Farbe nach der Reinigung in ursprünglicher Schönheit zu Tage treten.

Auf dem rechten unteren Bilde des linken Teiles ist eine betende Nonne neben einem Wappen abgebildet, das der Aebtissin Segele von Hamme angehört, die als Aebtissin des Fröndenberger Zisterzienserinnenklosters zwischen 14410 und 1422 nachweisbar ist. Ueber der Nische des Mittelstücks sind zwei weitere Wappen angebracht, die der 1383 bis 1437 als Nonne in Fröndenberg eine bedeutende Rolle spielende Katharina von der Mark, Tochter Eberhards von der Mark und der Maria von Loos, angehören. Wer von den beiden genannten Mitgliedern des Fröndenberger Klosters Stifter des Altares gewesen ist, läßt sich nicht mit Sicherheit ausmachen. Aus stilistischen Gründen muß der Altar etwa in der Zeit um 1420 entstanden sein und ist wohl von einem Soester Maler gemalt worden.

So wie er im Lichthof des Museums aufgestellt ist, ist der Altar unvollständig. Er hat einst Seitenflügel von der Größe der beiden Tafeln rechts und links neben dem Mittelstück besessen. Diese Flügel galten bis vor kurzem als verloren. Erst im Jahre 1930 stellte man bei Gelegenheit der Ausstellung kirchlicher Kunst fest, daß das Landesmuseum im Jahre 1929 auf der Aktion der Sammlung Loeb-Caldenhof mit dem Ankauf eines kleinen 73 cm hohen, 50 cm breiten Tafelgemäldes mit der Darstellung des Pfingstfestes ein Teilstück der verloren geglaubten Flügel des Fröndenberger Altares erworben hatte. Ein zweites Teilstück wurde im Jahre 1930 für das Museum in Cleveland in Amerika erworben. Das Pfingstfest des Landesmuseums (Maam XXV) und die Krönung Mariae in Cleveland bildeten die Innenseiten eines Flügelteiles, auf dessen Außenseite eine heilige Cäcilie, auf blumigem Rasen stehend, sich befand. Dieses Bild wurde leider durch die Teilung der Tafel in zwei Teile zerschnitten, von denen der wichtigere Teil, Kopf und Oberkörper der heiligen Cäcilie auf der münsterischen Tafel im Landesmuseum verblieb.

Nicht Aufpeitschung, sondern tiefer Schlaf gibt neue Kräfte. Darum: stets Kaffee Hag.

Zwangsversteigerung

Donnerstag, den 12. Januar, versteigere ich um **12 Uhr in Wamel** an Ort und Stelle (Versammlung der Kaufgeneigten in der Gastwirtschaft **Schesser**):

1 Büfett, 1 Eckschrank, 2 Sofas, 1 Kommode, 2 spl. Betten, 1 Waschtisch, 2 Nachtkonsolen, 1 Koffer, 1 Tisch, mehrere Stühle, 1 Flurgarderobe, 1 Rauch- und 1 Schreibtisch, 1 Jagdflinte, 1 Kugelbüchse;

ferner um **13 Uhr** in der Gastwirtschaft **Stockmann in Körbecke:**

1 Klavier

öffentlich meistbietend gegen sofortige Zahlung.

Elliger, Obergerichtsvollzieher.

Rotationsdruck und Verlag des „Soester Kreisblatt" (Geschwister Mayne). Verantwortlich für Politik: Herm. Mayne; für Lokales, Provinzielles, Sport u. den übrigen redaktionellen Teil: J. Müller und für den Anzeigenteil: Carl Mayne sämtlich in Soest.

Harald Baumgarten

Tarantella

Ein exotisches Abenteuer

Copyright 1928 by Georg Müller Verlag, A.-G., München, Printed in Germany

38. Fortsetzung.

„Man kennt mich in diesen Kolonien, oder habt Ihr noch nie von John Bartlett, dem Einarmigen, gehört? Den Arm habe ich bei einer Fischjagd verloren, Ihr wißt doch, mit der Patrone. Hielt in der einen Hand die angezündete Patrone, in der andern die brennende Zigarre. Schmiß in der Aufregung die Zigarre weg und die Patrone reißt mir den Arm ab. Habe Farmen auf einigen Inseln weiter südlich. Aber keine Arbeitskräfte. Die Schwarzen werden immer fauler, je näher sie den Segnungen der Kultur kommen. Was soll ich tun? Muß mir Arbeitskräfte holen, um meine Kopra zu sammeln und zu verfrachten. Dort oben, eine Tagesreise nach Norden, liegen Inseln, da gibt es Kanaken, die ihr Leben in Nichtstun hinbringen. Von dort stammen die." — Er wies mit der Hand auf die an Deck herumstehenden Schwarzen.

Ralph nahm das Wort: „Haben Sie vielleicht auf Ihren Fahrten den Dampfer „Berlin" getroffen, der auf einer Expedition in der Südsee fährt?

John Bartlett schüttelte den Kopf. „Hier herum fahren keine Schiffe, was sollen die hier? — Höchstens englische Spitzel!" Er sah die beiden Männer gehässig an.

Rolph seufzte. „Es ist wieder nichts, ein kleines romantisches Abenteuer ohne Folgen für uns."

„Was wird denn nun, Ralph, habt Ihr etwas erfahren?" rief Mary, der die Zeit lang wurde, aus der Pinasse herauf.

„Nichts von Bedeutung, Liebling von der „Berlin" und Werkmeister keine Spur."

John Bartlett horchte auf. „Werkmeister?" wiederholte er. Er lachte in sich hinein.

Der helle Blick Ebersteins hatte sein Erstaunen aufgefangen. Er ließ sich gemütlich neben ihm nieder. „Mister Bartlett, was kostet es, wenn Sie uns erzählen, was Sie von Dr. Werkmeister wissen?"

„Nichts weiß ich, — woher auch?"

Eberstein erhob sich nachlässig. „Na denn nicht, wußte nicht, daß es Ihnen so gleichgültig sei, tausend Dollar zu verdienen."

Er schritt über Deck, um in die Pinasse zurückzukehren.

Die Hand des Einarmigen legte sich auf seine Schulter. „Tausend Dollars? Wann?"

„Sofort nach Ihrem Bericht!"

„Ehrenwort?"

„Ehrenwort!"

„Nun denn, auf der Insel, von der die Kanaken stammen, habe ich zwei Weiße getroffen, von denen sich einer als Dr. Werkmeister vorstellte. Sind wohl von den Wilden gefangen worden, als sie Schiffbruch erlitten hatten."

In Ebersteins Augen trat jubelnde Freude.

„Mr. Torstensen, hier tausend Dollar an den Mann, in zwölf Stunden sollen Sie Dr. Werkmeister gegenüberstehen!"

Kapitän Streck fuhr selbst zum Kutter hinüber, um den Schaden, den dieser erlitten hatte, zu besichtigen. Die Korallen hatten ein Loch in die Schiffswand gerissen. Da aber der Rumpf fast vollständig auf dem Korallenriff lag, konnte er vorläufig nicht sinken. Es galt, ihn abzuschleppen und dann möglichst rasch zu dichten.

Die „Tarantella" kam vorsichtig näher, nachdem man vorher das Fahrwasser Meter für Meter mit dem Senkblei untersucht hatte. Eine starke Trosse verband die beiden Schiffe. Die „Tarantella" gab Volldampf und der Kutter schrammte ins Wasser. Das entstandene Loch wurde abgedichtet.

John Bartlett wurde aufgefordert, an Bord der „Tarantella" zu kommen, während der Steuermann den an der Trosse geschleppten Kutter kommandierte. Die Fahrt verzögerte sich dadurch bedeutend, aber es war notwendig, den Kapitän an Bord zu haben. Man konnte sonst die kleine Insel leicht verfehlen.

Ausführlich mußte Bartlett sein Zusammentreffen mit den Gelehrten schildern, das er allerdings in einem für ihn günstigeren Lichte erscheinen ließ, indem er behauptete, die Forscher hätten eine Mitnahme ihrerseits abgelehnt und fühlten sich in ihrem Zusammenleben mit den Wilden wissenschaftlich außerordentlich gefördert.

Wenn die Berechnungen richtig waren, mußte die Insel nachts in Sicht kommen. Es war dann geraten, bis zum Tagesanbruch zu warten, ehe man näher heranlief.

Die Erregung an Bord stieg von Stunde zu Stunde. Es war immerhin möglich, daß man an der Insel vorbeifuhr, denn die nautischen Kenntnisse John Bartletts waren außerordentlich gering. Er selbst fuhr nur nach einem kleinen Kompaß, ohne jemals eine Lage genau zu peilen. Ihm war es egal, auf welcher Insel er landete. Wenn dieselbe nur Kanaken beherbergte, die er für seine Zwecke gebrauchen konnte.

Mary bezwang ihre Aufregung, so gut es ihr gelingen wollte, und zeigte eine heitere, zuversichtliche Miene, während Ralph unruhig durch das ganze Schiff wanderte.

Je näher die Entscheidung rückte, um so hoffnungsloser wurde er. Ja, es schien ihm in diesen Stunden ganz und gar lächerlich, um die halbe Welt einem Menschen nachzujagen, von dem man keineswegs wußte ob er ihm helfen konnte.

Mary dagegen tat, als sei die Schlacht so gut wie gewonnen, aber auch ihr Herz schlug in quälender Ungewißheit.

Sie kreuzten nun schon stundenlang an der Stelle, wo — wie John Bartlett schwur — die Insel liegen mußte, ohne eine Spur von Land zu sehen.

Schon huschte der Morgen mit grauen Fingern über den Himmel, einen neuen Tag ankündend, da zeigte sich im Norden ein blasser Streifen.

„Die Insel, die Insel!" — tönte es von allen Seiten.

John Bartlett verlangte nun energisch, auf seinen Kutter hinüber zu gehen. Und stieß, als ihm Streck dies vorläufig kurzerhand verweigerte, eine solche Menge von Flüchen aus, daß alles sich angewidert abwandte. Nur Streck ließ die Flut ruhig über sich ergehen.

Aber als der einarmige John eine Luftpause machen mußte, tat er den Mund auf, und in allen Sprachen, die Erfahrungen eines vierzigjährigen Seemannslebens verwertend, fiel er über ihn mit einem solchen Schwall von Verwünschungen her, daß selbst John Bartlett, von dieser Suada erschüttert, ihm mit offenem Munde zuhörte.

„So!" schloß Benjamin Streck diesen Ausbruch, „und nun halt din Mul!"

Und der großmäulige John setzte sich tatsächlich still und bescheiden in eine Ecke und schüttelte nur noch verdutzt den Kopf. Er hatte seinen Meister gefunden.

Die Insel kam näher und näher und das Freudengeheul der Kanaken, die ihre Heimat wiedersahen, bestätigte die Richtigkeit ihrer Fahrt.

Man ließ jetzt Bartlett auf sein Schiff zurückkehren, nahm die Wilden an Bord, und im Schein der aufgehenden Sonne hielt man auf die Insel zu, während der Kutter mit größtmöglichster Eile nach Süden strebte, um die Pflanzungen zu erreichen, auf denen der einarmige John sein grausames Regiment über die Schwarzen führte.

Seine Anwerbungsfahrten gab John Bartlett nach dieser mißglückten Expedition auf. Er hatte ein Haar in der Suppe gefunden.

Einundzwanzigstes Kapitel.

In der qualmerfüllten Hütte lag der sterbende Luluai des Dorfes. Weiber saßen um ihn herum, faßten seine Hände und Füße an, um an ihrer langsamen Erkaltung festzustellen, wie lange noch die Auflösung auf sich warten ließe.

Geschlossenen Auges lag der alte Häuptling da.

Es war nicht eigentlich die Verwundung, die ihn zum Sterben brachte, es war die Todessehnsucht, die den Bewohnern dieser üppigen Inseln im Blute liegt. Sie haben keinen Mut zu leben und sträuben sich nicht, die Grenze zu überschreiten.

Draußen trommelten die Karamuts und übermittelten die Kunde, daß der Luluai im Sterben liege, und willig vernahm sein Ohr die Töne.

Werkmeister und Mechtle hatten sich vergeblich bemüht, zu dem Kranken zu gelangen. Kühle Gelassenheit oder drohende Bewegungen, wohin sie sich wandten. Es wäre für sie ein Leichtes gewesen, den Patienten zu retten, das Wundfieber herabzudrücken und das zerschmetterte Bein zu amputieren.

„Es ist klar, lieber Mechtle, die Schwarzen halten uns in ihren verwirrten Begriffen an dem Unglück, das sie betroffen, für irgendwie mitschuldig."

Sie saßen wieder in ihrem Baumhaus, das ihnen sicherer als der Aufenthalt auf ebener Erde schien.

„Wenn der Häuptling stirbt, woran bei der sinngemäße Behandlung, den Kranken als Sterbenden zu behandle, kaum Zweifel besteht, erscheint mir unsere Lage bedenklich. Wer weiß, was für Totenkult diese Kanaken habe."

(Fortsetzung folgt.)

Aus Westdeutschland

Münsterland und Ostwestfalen

Die Beisetzung des Bischofs von Münster

Die Beisetzung des Erzbischofs Dr. Johannes Poggenburg in Münster gestaltete sich zu einer großen Trauerkundgebung. Schon während der Aufbahrung in der Kapelle des Bischöflichen Palais waren zahlreiche Gläubige von fern und nah gekommen, um ihren Oberhirten noch einmal zu sehen. Etwa 50 000 Personen gingen an dem Sarge, der unter Lorbeerbäumen und Palmen aufgebahrt war, vorbei, während Chargierte der kath. Korporationen die Ehrenwache hielten.

Zur Beisetzung hatten sich zahlreiche hochstehende Persönlichkeiten eingefunden, darunter Staatssekretär Dr. Lammers als Vertreter der Preußischen Staatsregierung, Minister Spangemacher als Vertreter der Oldenburgischen Regierung, Oberpräsident Gronowski, Regierungspräsident Dr. Pünder, Landeshauptmann Dr. Dieckmann, als Vertreter der evgl. Kirchenbehörde Generalsuperintendent Weirich, Generalleutnant Fleck für das Wehrkreiskommando u. a. Von der hohen kath. Geistlichkeit waren Kardinalerzbischof Dr. Schulte-Köln, Erzbischof Dr. Klein-Paderborn und die Bischöfe von Hildesheim, Aachen und Trier erschienen.

Viele Hunderte von Priestern und Gläubigen waren herbeigeeilt, um ihrem verehrten Oberhirten das letzte Geleit zu geben. Unter Anschlagen der großen Domglocke versammelte sich um 9 Uhr die Welt- und Ordensgeistlichkeit im Dome, betete die Laudes des Totenoffiziums und zog unter Vortragung des Kathedralkreuzes zur Bischöflichen Kurie, wo sich inzwischen die Vertreter der Behörden, des Adels usw. versammelt hatten. Nach den Gebeten des Klerus bei der Leiche bewegte sich unter feierlichem Glockengeläut und Trauergesang der Trauerzug um den Domplatz zum Dom. Voran gingen die zahlreichen Fahnenabordnungen der kath. Korporationen und kirchlichen Vereine. Es folgte dann der Klerus mit den zur Feier erschienenen Prälaten und Bischöfen. Der Leiche, die in einem einfachen Leichenwagen zum Dome gefahren wurde, folgten die Familienmitglieder, die Vertreter der Behörden, des Adels usw. Im Dom wurde der Sarg zwischen den Spalier bildenden Mitgliedern des Bürgerschützenkorps zum Hohen Chore getragen und dort aufgestellt. Hierauf zelebrierte Kardinalerzbischof Dr. Schulte unter bischöflicher Assistenz das feierliche Seelenamt, worauf Erzbischof Dr. Klein in einer kurzen Traueransprache des Heimgegangenen gedachte. Nach der feierlichen Einsegnung der Leiche wurde die irdische Hülle des Bischofs, dessen Wunsch entsprechend, vor der Pieta im Dom beigesetzt.

Der ungeklärte Raubmord in Appelhülsen

Zu der Meldung eines westdeutschen Blattes, daß als Mörder des Gutsbesitzers Schulze-Wenning wahrscheinlich der Bruder und der Neffe des Ermordeten in Frage kämen, teilt die Pressestelle des Polizeipräsidiums Recklinghausen mit, daß die Meldung nicht den Tatsachen entspricht. Die Mordkommissionen hätten in den letzten Tagen eine Unzahl von Personen vernommen, jedoch noch ohne positiven Erfolg. Die Nachforschungen würden mit aller Energie weiterbetrieben.

Aus niederrheinischen Landen

Die Dürener Betrugsgeschichte Göhrs

Beigeordneter gegen Oberbürgermeister

In der Betrugsaffäre Göhrs, die bekanntlich noch in die Besatzungszeit zurückreicht, teilt Beigeordneter Schmitz zu den Angriffen des Oberbürgermeisters in der Stadtverordnetenversammlung u. a. folgendes mit:

Der Oberbürgermeister hat meinen Bericht nur auszugsweise dem Regierungspräsident wiedergegeben, ohne dies mitzuteilen. Wenn die Stadt ein Schaden trifft, so ist er entstanden durch das städtische Bauamt, dem der Oberbürgermeister die Befugnis gegeben hatte, selbst die Rechnungen des Göhrs als richtig anzuerkennen. Der Verwaltungsbeamte mußte sich auf die Techniker verlassen können. Er ist weiterhin dadurch entstanden, daß ein Gutachten des Kaufmannes Lützen aus Düren, in dem die einzelnen Preise geradezu als horrend übersetzt bezeichnet waren, von der Stadtverwaltung beiseite gelegt und somit der Feststellungsbehörde in Aachen vorenthalten wurde. Göhrs war zu dieser Zeit noch in Düren, so daß man bei irgendwelchen Schäden sein Vermögen beschlagnahmen konnte. Durch die Nichtabgabe des Gutachtens wurde die Feststellungsbehörde in Aachen nicht richtig aufgeklärt. Im anderen Falle wäre der Stadtverwaltung und dem Reich kein Schaden entstanden.

Soweit die Erklärung des Beigeordneten Schmitz. Zu diesem Bericht, der in der Lokalpresse in großer Aufmachung erscheint, hat auch die Verwaltung Stellung genommen. Oberbürgermeister Dr. Overhues erklärt, daß er den Bericht des Beigeordneten an den Aachener Regierungspräsidenten so wiedergegeben habe, wie er ihn in der Abschrift von der Regierung erhielt. Ein Lützensches Gutachten sei weder angefordert worden noch eingegangen.

Die verschwundenen Brillanten

Der Bestohlene selbst Diamantenschmuggler

Wie gemeldet, wollte ein Aachener Brillantenhändler eine Sendung Brillanten im Werte von 76 000 RM. auf dem Hauptpostamt abholen, wo das Paket jedoch bereits von einem Unbekannten abgeholt war, der sich mit einem offenbar gefälschten Paß mit dem Namen des rechtmäßigen Empfängers ausgewiesen hatte. Hierzu wird jetzt noch bekannt, daß die Sendung für den Händler, der übrigens nicht Aachener, sondern Antwerpener sein soll, nicht aus Antwerpen, sondern aus Pforzheim abgegangen war. Eine vorübergehende Festnahme des Antwerpeners, die die Polizei wegen des Mysteriösen des ganzen Vorganges vornahm, konnte nicht aufrechterhalten werden, da die Angaben des Mannes stimmten. Dagegen scheint er sich des Zollbetruges schuldig gemacht zu haben, da man bei einer körperlichen Durchsuchung weitere Diamanten bei ihm fand, die an der Grenze nicht verzollt worden waren. Zurzeit fahndet die Polizei nach dem unrechtmäßigen Abholer des Pakets.

Für 20 000 RM. Juwelen erbeutet

Vor der Nase der schlafenden Eigentümerin

In der Nacht wurde in einer Aachener Villa ein dreister Einbruch ausgeführt. Der Einbrecher kletterte 20 Meter hoch an einem Blitzableiter empor, schwang sich auf das Dach und kam durch eine Dachluke in das Gebäude, wo er sich in das Schlafzimmer der Besitzerin der Villa schlich. Dort nahm er ein auf dem Tisch stehendes Kästchen mit Juwelen im Werte von 20 000 Mark an sich und verschwand. Das Kästchen ließ er im Korridor zurück.

Düsseldorf. Wieder ein Raubüberfall. Mittags gegen 14 Uhr wurde am Löricker Busch ein Bote von zwei jungen Burschen plötzlich überfallen, niedergeschlagen und beraubt. Den Räubern fiel ein Barbetrag von etwa 70 RM. in die Hände. Nach der Tat ergriffen sie die Flucht. Ein Passant hatte den Vorgang beobachtet und die Täter verfolgt, die kurz darauf von einer Streife der Polizei gestellt und festgenommen werden konnten. Es handelt sich um zwei junge Burschen im Alter von 20 und 22 Jahren. In ihrem Besitz wurde das geraubte Geld noch restlos vorgefunden.

Düsseldorf. Ein Kassenbote um 370 Mark beraubt. — Die Täter gefaßt. Gegen 14 Uhr wurde am Löricher Busch ein Bote von zwei jungen Burschen plötzlich überfallen, niedergeschlagen und beraubt. Den Räubern fiel ein Barbetrag von etwa 370 Mark in die Hände. Nach der Tat ergriffen die Räuber die Flucht. Ein Passant hatte den Vorgang beobachtet und die Täter verfolgt, die kurz darauf von einer Polizeistreife gestellt und festgenommen werden konnten. Es handelt sich um zwei junge Burschen im Alter von 20 und 22 Jahren, bei denen das Geld noch restlos vorgefunden wurde.

Neuß. Reiche Beute der Zollfahndung. Die Düsseldorfer Zollfahndungsstelle wurde vom Bezirkszollkommissariat Krauenburg benachrichtigt, daß an der Grenze ein schwer beladener Schmuggelwagen durchgebrochen sei. Daraufhin stellten sich zwei Beamte bei Meerbusch mit einem Mercedes-Kompressorwagen auf die Lauer. Gegen 14.15 Uhr passierte der Wagen in schärfster Fahrt ihren Standort. Trotz der Beschießung konnten die Schmuggler entkommen, weil das Auto der Zollbeamten einen Zusammenstoß mit einem entgegenkommenden Auto hatte. Den Beamten der Zollfahndung gelang es aber, das Schmuggelauto in einer Garage ausfindig zu machen und zu beschlagnahmen. Es handelt sich um einen neuen 12-Zylinder-Packardwagen, der schwer gepanzert und mit 12½ Zentner Tabak beladen war. Die Schmuggler konnten ebenfalls festgenommen werden. Einer von ihnen ist ein bisher flüchtig gewesener Großschmuggler.

Vom Mittel- und Oberrhein

Köln. Don Juan mit dem Revolver. In der Nacht wurde eine Dame in der Mauthgasse von einem jungen Manne belästigt und mit einer Schußwaffe bedroht. Auf die Hilferufe der Frau erschien eine Doppelstreife der Polizei, die den Täter, der beim Anblick der Tschakos die Flucht ergriff, verfolgte. Als die Polizisten ihm dicht auf den Fersen waren, drehte der junge Mann sich um und legte seine Pistole auf die Beamten an, die nach einem Schreckschuß zwei scharfe Schüsse auf den Gegner abgaben. Dieser wurde am Arm verletzt. Die mit fünf Patronen geladene Pistole hatte der gefährliche Liebhaber inzwischen rasch ins Gestrüpp der Anlagen am „Bollwerk" geworfen, wo sie später gefunden wurde. Ein Strafverfahren ist bereits eingeleitet.

Köln. Einer Zeitungsträgerin 140 RM. geraubt. Morgens 6 Uhr 30 wurde auf dem Weyerstraßer Weg eine Zeitungsträgerin von zwei unbekannten Männern überfallen, die ihr die Handtasche raubten und flohen. In der Tasche befanden sich 140 Mark einkassierter Abonnentengelder, die die Botin zur Kasse bringen wollte.

Köln. Geheimnisvoller Tod einer Alkoholerin. In der Fleischmengergasse wurde eine 70 Jahre alte Frau in ihrem Bett tot aufgefunden. Keinerlei Verletzungen, die auf einen Ueberfall oder ein Verbrechen schließen lassen, waren zu entdecken. Die Todesursache ist noch nicht einwandfrei festgestellt. Man vermutet, daß die Frau an Alkoholvergiftung gestorben ist, da sie eine starke Trinkerin war.

Köln. Die Severinsmarkthalle für Versteigerungszwecke. Die Kölner Stadtverwaltung hat ein Interesse daran, die im Vorgebirge und in der Kölner Bucht hervorgebrachten Bodenerzeugnisse in Köln versteigern zu lassen. Nach Köln kommen, wenn solche Versteigerungen täglich abgehalten werden und auf ihnen Standardware in guter Packung angeboten wird, die Großhändler aus dem Ruhrgebiet und aus dem Wuppertal, die sich bisher zum größten Teil anderwärts versorgten. Nach dem Muster der holländischen Veilings soll in Köln in der Severinsmarkthalle eine gute Versteigerungsmöglichkeit entstehen. Die Kölner Veiling entsteht auf genossenschaftlicher Grundlage, was schon einiger Anstrengung bedurfte, bis den verschiedensten Sonderinteressen der Bauernschaft zu diesem Zweck entsprochen werden konnte. In der Markthalle wird zurzeit alles für die Veiling vorbereitet.

Bonn. Wildwest. Nachmittags gegen 3 Uhr fuhr in der Poststraße, einer der belebtesten Straßen von Bonn, ein Kraftwagen vor einem Goldwarengeschäft vor. In dem Wagen befanden sich zwei Insassen. Einer von ihnen sprang aus dem Wagen, schlug die Schaufensterscheibe ein, griff eine Reihe Goldwaren aus dem Fenster und sprang in das Auto zurück, das sofort im schnellsten Tempo davonfuhr. Die Polizei kennt die Nummer des Kraftwagens und hofft, die Täter baldigst zu ermitteln. Der Wert der geraubten Gegenstände ist noch nicht festgestellt.

Cochem. Die Umgehungsstraße vor der Uebergabe. Die durch den Cochemer Bergrutsch notwendig gewordene Umgehungsstraße wird demnächst dem Verkehr übergeben. Es mußten 35 000 Kubikmeter Erde bewegt werden, die zur Zuschüttung des Cochemer kleinen Hafens und zur Erhöhung der Böschung um 8 Meter verwendet wurden. Ist die neue Straße eröffnet, so fällt auch die jetzt nachts noch stattfindende Sperrung und Bewachung der alten Provinzialstraße weg. Da wegen Mangels an Mitteln nur eine teilweise Straßenverbreiterung durchgeführt werden konnte, — es fehlen noch etwa 150 000 Mark — hofft man, daß der Staat bald die restlichen Mittel zur Verfügung stellt, damit die noch verbliebenen gefährlichen Engpässe beseitigt werden können.

Frei-Weinheim. Kommt die Rheinbrücke bei Frei-Weinheim? Die Frage der Errichtung einer Rheinbrücke bei Frei-Weinheim ist wieder aufgerollt. Es verlautet, daß Bürgermeister Dr. Rückert von Ober-Ingelheim die Angelegenheit im Hinblick auf die Arbeitsbeschaffungspläne bei der Reichsregierung aufgegriffen hat.

Hessen-Nassau

Frankfurt. Der Mann, der 200 Sprachen kennt. Am 10. Januar d. J. wurde der als Kenner von 200 Sprachen bekannte Frankfurter Privatdozent Dr. Ludwig Harald Schütz 60 Jahre alt. Dr Schütz, der Gründer des bekannten Frankfurter Vereins für orientalische Sprachen, bei dem er noch heute doziert, ist in Traunstein in Oberbayern geboren und von Hause aus Mathematiker, Physiker und Naturforscher. Vergleichende Sprachstudien machten ihn schließlich mit über 200 Sprachen teils eingehender, teils flüchtiger bekannt. Als Frucht dieser Studien veröffentlichte er zahlreiche sprachliche Werke. Während des Krieges im türkischen großen Hauptquartier tätig, hatte er schon vordem in über 20 Sprachen den Behörden amtlich Auskunft gegeben. Erst kürzlich hat Dr. Schütz, der auf ein reiches, alle Gebiete umfassendes schriftstellerisches Schaffen zurückblicken kann, eine Sammlung lyrischer Uebertragungen aus fünfzig Sprachen veröffentlicht.

Frankfurt a. M. Mißglückter Juwelenraub. Am Abend drang ein Einbrecher in eine Villa in der Bettinastraße ein, um dort Juwelen zu stehlen. Er hatte bereits eine Kassette, in der sich Juwelen im Werte von etwa 20 000 Mark befanden, geöffnet, als er durch Zufall von einer Frau, die bei der Familie zu Besuch weilte, überrascht und verscheucht wurde. Die Frau wollte nämlich ein Fenster schließen, und als sie den Vorhang auseinanderschob, griff sie in ein Messer, das der hinter dem Vorhang stehende Einbrecher in der Hand hatte. Die Frau verletzte sich an der Hand und schrie laut auf. Der Eindringling sprang durch das Fenster ins Freie und entkam unerkannt, die Beute im Stich lassend.

Bergisches, Südwestfalen

Wiederingangsetzung der „Grünebacher Hütte"

Die Gewerkschaft „Grünebacher Hütte" bei Betzdorf (Sieg) hat beschlossen, Ende Januar den Hochofen der Hütte wieder anzublasen und die Roheisenproduktion wieder aufzunehmen. Die Hütte zählt zu den wenigen in Deutschland, die kalt erblasenes Zusatzeisen herstellt, das von der weiterverarbeitenden Industrie unbedingt benötigt wird. Die Hütte liegt seit einem Jahr still und wird nunmehr wieder der ganzen früheren Belegschaft Arbeit geben. Da die Lagervorräte aufgebraucht sind, kann mit einer längeren Inbetriebnahme gerechnet werden.

Burscheid. Ein Lieferwagen fährt in eine Radfahrergruppe. Nachmittags fuhr ein Remscheider Lieferwagen, der die falsche Straßenseite benutzte, bei Engelrath in eine Arbeitergruppe, die sich mit ihren Fahrrädern auf dem Heimweg befand. Ein Radfahrer wurde von dem Wagen erfaßt und so schwer verletzt, daß er auf der Stelle starb. Die anderen Arbeiter kamen mit dem Schrecken davon. Der Kraftfahrer, der, ohne sich um den Vorfall zu kümmern, weiterfuhr, konnte in Hilgen gestellt werden. Es handelt sich um den verheirateten Chauffeur Gerhards aus Wüstenhof bei Burscheid, der betrunken war. Gerhards, der dem Amtsgerichtsgefängnis zugeführt wurde, erklärte, von dem Vorgang nichts bemerkt zu haben.

Velbert. Der Unterschlagung verdächtigt. Die städtische Pressestelle teilt mit: Der städtische Vollziehungsbeamte Karrenberg ist seit dem 3. Januar mittags nicht mehr zum Dienst erschienen. Sein Fortbleiben erfolgte zunächst ohne Angabe eines Grundes, bis er sich am Donnerstagvormittag krank melden ließ. Wie festgestellt wurde, hatte sich Karrenberg etwa zwei Tage von Hause entfernt und ist dann zurückgekehrt. Die Ablieferung der eingezogenen amtlichen Gelder geschah zuletzt am 2. Januar. Es besteht der dringende Verdacht, daß ein kassierte amtliche Gelder unterschlagen worden sind. Die erforderlichen Ermittlungen sind eingeleitet. Einstweilen ist Karrenberg von seinen Dienstgeschäften entbunden worden.

Aus dem Ruhrbezirk

Das Geständnis des Bochumer Gattenmörders

War wirklich wirtschaftliche Notlage der Beweggrund?

Zum Gattenmord in der Herner Straße in Bochum wird gemeldet, daß nach dem Geständnis des Täters, des Tankstellenbesitzers Bödege, im Kölner Polizeigefängnis wirtschaftliche Notlage der Beweggrund zur Mordtat gewesen sein soll. Diese habe bei ihm den Entschluß reifen lassen, gemeinsam mit seiner Frau aus dem Leben zu scheiden, da er keine Widerstandskraft den wirtschaftlichen Schwierigkeiten gegenüber besessen habe. Von dieser seiner Ansicht habe er jedoch seine Frau nicht in Kenntnis gesetzt, weil er dazu nicht den Mut aufgebracht habe. So habe er denn seine Frau im Schlafe durch mehrere Hammerschläge auf den Kopf verletzt und ihr dann mit einem Messer die Schnitte am Halse beigebracht. Angesichts der schwierigen blutigen Verletzungen seiner Frau habe er nicht den Mut besessen, nun auch bei sich Hand anzulegen. Alsbald nach der Tat, die er gegen 4 Uhr morgens ausgeführt haben will, habe er das Haus verlassen und sei mehrere Stunden in der Umgegend Bochums umhergeirrt, bis ihm der Gedanke gekommen sei, nach Köln zu fahren. Von Gewissensbissen getrieben habe er sich dort der Polizei gestellt. Ob die Angaben des Bödege über die Beweggründe zu der Mordtat stimmen, darüber wird wohl erst eine eingehende gerichtliche Untersuchung entsprechende Feststellungen machen können. Die Polizei bringt den Erklärungen des Täters über die Beweggründe der Tat wenig Glauben entgegen, da das Geständnis Bödeges manche Widersprüche aufweist.

Eine 10köpfige Einbrecherbande gefaßt

In der Nacht zum 5. Januar machten Einbrecher in einem Konfektionsgeschäft in Herwest-Dorsten reiche Beute; es fielen ihnen für über 2000 Mark Waren in die Hände. Der Marler Kriminalpolizei gelang es jetzt, den Einbrechern und ihren Helfern auf die Spur zu kommen. Durch raschen Handeln gelang es ihr, eine zehnköpfige Einbrecher- und Hehlerbande festzunehmen. Der größte Teil der Diebesbeute konnte bei einem Hehler in Wanne-Eickel beschlagnahmt werden. Das Haupt der Bande ist ein gewisser Michael Masterlitz aus Herwest-Dorsten, ein Mann, der erst kürzlich nach Verbüßung einer zehnjährigen Zuchthausstrafe, die wegen schweren Straßenraubes und fortgesetzter Einbrüche über ihn verhängt worden war, in Freiheit gesetzt wurde.

Mia und ihre Schwester

Roman von Fr. W. van Oesteren

Copyright by Romandienst Digo, Berlin W 30, Rosenheimer Straße 32

13. Fortsetzung

„Edith hat sie nicht gesehen. Sie hat mich gefragt, ob ich sie gesehen habe und kenne und welchen Eindruck ich von ihr empfangen habe. Das war alles."

Die Finger des jungen Mädchens krampften sich in seinen Armen, brennend bohrte sich ihr Blick in den seinen. „Robert, wenn du jetzt lügst, so bist du ein Verbrecher an mir, an uns allen. Robert, wenn du je die Pflicht hattest, wahr zu sein, so hast du sie jetzt."

„Was willst du von mir wissen?"

„Glaubst du, daß diese Frau ihn lieben kann, um seiner selbst willen echt und wahr lieben kann? Beim Leben und bei der Liebe Mias, Robert, sag die Wahrheit!"

Im Herzen des Bruders war ein Schwanken und Zaudern. War es für Emmy besser, er sprach die Wahrheit oder er log? Die Frage vermochte er nicht so rasch bis in ihre letzten Folgerungen hinein zu überdenken. Aber wie immer — mit Mias Leben und Liebe spielte er nicht.

„Was kann dir an meinem Eindruck und meinem Gefühl gelegen sein, Emmy?" meinte er. „Du selbst hast ja die Frau gesehen. Aber wenn du es unbedingt wissen willst: mein Eindruck ist kein günstiger, und seit ich heute Egon Garonder vor mir gesehen und sprechen gehört habe, glaube ich nicht, daß diese Ehe sein Glück wird."

Emmy gab seinen Arm frei. Wieder holte sie tief Atem; doch es klang wie befreit.

„Im übrigen, Emmy, laß dir etwas gesagt sein", fuhr der Bruder fort. „Ob er in sein Glück oder in sein Leid rennt, ist seine Sache und nicht die deine."

„Nicht die meine", wiederholte das junge Mädchen mit seltsam ruhiger Stimme.

*

Der vielstimmige Mißklang des Verkehrsgetriebes erfüllte die Potsdamer Straße. In endloser Kette folgten einander zwischen Lützowstraße und Potsdamer Platz in beiden Richtungen die gleitenden Straßenbahnwagen, die polternden Omnibusse, die puffenden Kraftdroschken und zwischendurch gepflegte Eigenwagen jeder Größe. Sie alle ließen im Vorwärtsrollen die Stimmen vernehmen, die ihnen gegeben waren. Dumpfe und heisere Hupenlaute, schrille Sirenenklänge, zappelnde Klingeltöne mischten sich mit den Polter-, Rassel- und Knattergeräuschen der Fuhrwerke, die Tausende von Menschen aus dem Herzen, Abertausende in das Herz Berlins führten. Und strahlende Maiensonne blickte auf das staubende, lärmende Treiben herab und machte die Menschen seufzen, die, statt sich der goldenen Strahlen zu erfreuen, in Büros und Geschäftsläden nun ihr Tagewerk beginnen mußten.

Robert Jorin seufzte allerdings nicht, als er in geringer Entfernung des Hauses, in dem sein Baubüro sich befand, dem Omnibus entstieg. Ein Blick auf die Uhr belehrte ihn, daß er eine volle Stunde später kam als sonst. Was schadete das? Sein Herz war dreifach freudig.

Seit gestern war Gerhard hier, heute würde er Mia wiedersehen, der Bau des Kinopalastes nächst der Gedächtniskirche begann, wie er sich eben überzeugt hatte, genau nach seinen Plänen mählich aus dem Erdboden zur Straßenhöhe und darüber hinaus zu wachsen. Emmy war jetzt das einzige auf Erden, das ihm Sorge bereitete. Aber sie war gestern, als sie sich trennten, doch schon wesentlich ruhiger gewesen. Robert vertraute darauf, daß die Schwester sich mit den Tatsachen abfinden würde, vertraute auch auf Ediths starken Einfluß.

Vor dem Hause, das sein Ziel war, blieb er einen Augenblick lang stehen und betrachtete den ungewöhnlich schön und geschmackvoll ausgestatteten, großen und starken Kraftwagen, auf dessen Lenkersitz ein in der Farbe des Anstrichs gekleideter und tadellos ausgerüsteter Chauffeur eine Zeitung las.

„Na, endlich, Wertester! Mit den Kohlen, auf denen ich seit geschlagenen dreiviertel Stunden sitz, kann man sämtliche Berliner Nachtlokäler fernheizen."

Jorin lächelte über die Begrüßung, die ihm in seinem Privatbüro seitens des dort wartenden Mitarbeiters zuteil wurde. „Schon aus den Federn, Schaleiner? Was gibt's denn? Guten Morgen!"

„Servus! Guten Morgen! Sie müssen sofort mit mir kommen! Sofort! Unser Auto wiehert schon vor Ungeduld."

Der Architekt sah den Wiener erstaunt an. „Unser Auto? Meinen Sie das unten vor dem Hause stehende?"

„Jawohl. Da staunste? Was? Also, um Sie rasch ins Bild zu setzen: wir holen den Besitzer, einen Landsmann und Kriegskameraden von mir, vom Adlon ab und sausen los. Er hat das Viechsglück gehabt, einen nach einer blödsinnig reichen Amerikanerin verwitweten Onkel, an den er nicht einmal mehr im Traum gedacht hat, zu besitzen. Was tut Gott? Schickt dem Onkel einen ausgiebigen Schlaganfall. Und mit demselben Schlag erbt mein Kamerad den Haufen Geld, Häuser und ein Schloß irgendwo in der Prignitz, es soll ein fabelhafter Besitz sein. Nur gefällt ihm der Kasten nicht, und er will ihn innen und außen umbaun."

„Kolossal großzügig will er's angehn. Gestern begegne ich dem Mann in der „Barberina". Sehn Sie, Wertester, Nachtbetrieb hat Gold im Mund. Wir kommen ins Plauschen, er fragt mich, was ich hier mach. Schwapp, ich hab den Auftrag für die Innenausstattung weg. Er sagt mir, er ist hier, um einen guten Baumeister zu suchen, es soll aber fix gehn, im Sommer will er schon im verschönten Haus residieren. Ob ich ihm einen empfehlen kann, fragt er. „Mensch, Freund, Spezi", sag ich, „da gibt's doch überhaupt nur einen, und du hast den infamen Dusel, daß ich das Schenie zufällig ganz gut kenn. Den Jorin nämlich. Bisserl teuer, aber das Tipptoppste und Kolossalste, was es gibt." Er sagt, daß ihn der Preis nicht umschmeißt, wenn's nur danach wird, will aber sofort mit dem Mann — das sind Sie, Wertester — reden und mit ihm und mir heut nach seiner Prignitz fahren. Anders als im eignen Schnauferlzug reist der Geldbauch nicht mehr. Also vorwärts! Bedeckeln und bemänteln Sie sich gefälligst wieder, Sie Schenie! Wir fahren."

Robert zögerte. Die Erzählung Schaleiners hatte ihn belustigt, der Auftrag lockte. Aber mußte das denn sofort sein? Drei Tage, ohne Mia zu sehen? Vielleicht noch länger?

Er bot dem Wiener die Hand. „Das ist alles rührend lieb und nett von Ihnen, Schaleiner, und ich danke Ihnen herzlich. Aber —"

„Was für ein Aber?" fiel der Jüngere ein.

„Es muß doch nicht gleich heute sein! Nach dem Adlon zu fahren bin ich bereit. Aber weiter —"

Abermals unterbrach ihn der andere. „Also ich schwör Ihnen, dann ist Ihr Auftrag Essig."

Der Architekt zögerte noch. „Ich habe meine Braut schon zwei Tage lang nicht gesehen und —" Er brach ab. „Was tun Sie da?"

Schaleiner hatte den Hörer ans Ohr gehoben. „Ich ruf das Adlon und sag, daß Sie — Hallo, wertestes Fräulein, Stephan sechs zwo zwo, also zwanzig zwo."

„Das ist doch die Nummer —"

Und wieder unterbrach der Wiener. „Ihrer werten Frau Braut. Ich werd ihr sagen, daß sie Ihnen den Kopf gründlich waschen soll —" Er machte eine kleine Verneigung, klappte die Schuhabsätze aneinander und sprach in den Schallempfänger hinein. „Küß die Hand, gnä' Frau. Hier nur Niki Schaleiner. Ich beschwör Sie, bringen Sie Ihren Robert zu Vernunft! Er —"

Jorin hatte den Hörer der Hand des Wieners entwunden und sprach nun selbst mit Mia und berichtete ihr, was Schaleiner ihm eben erzählt hatte.

Ein Seufzer drang an sein Ohr. Doch ihm folgten die Worte: „Robert, du mußt fahren. Das bist du dir selbst schuldig. Ich bitte dich, fahre! Vielleicht bist du schon heute abend oder doch morgen zurück."

„Du willst, daß ich fahre, Mia?"

„Ja, Robert. Deine Frau soll dir nie ein Hemmschuh auf deinem Wege sein, sondern ein Ansporn. Und dem zulieb müssen wir auch verzichten lernen. Du sagst, der Wagen wartet. Fahre gleich, Geliebter!"

„Du hast recht, Mia. Ich fahre."

Der Wiener schwenkte seinen Hut im Kreise über dem Kopf. „Hurra! Hoch Frau Mia!" Er entriß dem anderen den Hörer. „Und ich sorg, gnä' Frau, daß Ihr werter Robert in der Prignitz, wo die schönsten Mädels von wegen des südlichen Klimas auf den Bäumen wachsen sollen, keiner einzigen die gewissen Augen schmeißt, die —"

Jorin nahm ihm lächelnd den Hörer wieder aus der Hand.

Zwei Minuten später verließ er mit Schaleiner das Büro. Und bald darauf setzte sich in der Potsdamer Straße der schöne Kraftwagen in Bewegung.

*

In den ersten Abendstunden kehrte Gerhard nach der Kurfürstenstraße zurück. Er hatte zwar der Mutter angetragen, den Nachmittag mit ihr zu verbringen, wie und wo immer sie wollte, und abends mit ihm in ein Theater oder sonst wohin zu gehen; aber Frau Helene hatte abgelehnt und dem Sohn zugeredet, den ersten Tag dazu zu verwenden, sich wieder mit Berlin vertraut zu machen, allfällige erste Wege zu erledigen und auch den Abend nach seinem Verlangen unbeschwert zu genießen. Zum Teil war der Heimgekehrte der Aufforderung der Mutter gefolgt, hatte eine volle Stunde im Hause der Bank verbracht, das Treiben auf den Straßen vom Wagen aus verfolgt, eine Rundfahrt gemacht, einige Geschenke eingekauft. Doch als es zu dunkeln begann, kehrte er zurück. Daß und warum Robert Berlin verlassen hatte, wußte er, und der Gedanke, die Mutter würde nicht nur den ganzen Tag, sondern auch den Abend einsam verbringen, lenkte ihn heimwärts.

„Schade, daß du nicht zehn Minuten früher gekommen bist, Gerhard", empfing Frau Helene den Sohn. „Edith hat mich im Vorübergehen aufgesucht und mir beinahe eine Stunde Gesellschaft geleistet."

„Umsonst ist sie nicht gekommen. Wahrscheinlich wollte sie wieder einen Gewaltstreich gegen mich führen, mich in eine Zwangslage versetzen", dachte Gerhard.

„Es tut mir leid", versicherte er, während er sich in Wirklichkeit freute, den Plan dieses jungen Mädchens durch seine Abwesenheit vereitelt zu haben. Etwas spöttisch meinte er: „Du scheinst in Roberts Braut fast ebenso verliebt wie er selbst, Mutter. In ihre Schwester auch?" Aber es war ihm nicht wohl zumute, während er spöttelte. Und kaum hatte er gesprochen, wußte er auch, woher dieses beklemmende Gefühl stammte. Ganz klar war ihm plötzlich zu Bewußtsein gekommen, daß er selbst die schwerste Schuld an den seelischen Leiden trug, das zwei Frauen niederdrückte an dem Kampf, den er selbst in sich ausfocht, an dem Schmerz, der nun auch über den Bruder kommen sollte.

„Ja, Gerhard. Auch Edith habe ich lieb", sagte die Mutter. „Wenn du in deinem Afrika nicht verwildert bist — Aber nein, das bist du nicht. Wenn du Frauenwert zu erkennen verstehst, wirst du dieses Mädchen schätzen lernen."

„So?" Gerhard sprach es kurz und abweisend und begann die Päckchen zu öffnen, die er der Mutter mitgebracht hatte.

Während Frau Helene die Geschenke betrachtete, schrillte das Rufzeichen.

„Geh du ans Telephon, Gerhard! Es steht im Nebenzimmer."

Gerhard hob den Hörer. „Wer ruft?"

„Hier Frau Mia Harp. Kann ich Frau Jorin sprechen?" tönte es zurück.

Es gab ihm einen Riß: glühheiß durchfuhr es ihn; das leichte Rohr in seiner Hand schien plötzlich bleischwer zu wuchten.

„Hier ist Gerhard Jorin. Sie wollen mit meiner Mutter sprechen, gnädige Frau?" Die Worte kamen mit schwerer, heiserer Stimme über seine Lippen. Im Hirn sauste das Blut. — War das nicht ein leiser leiser Aufschrei gewesen, der aus ihrem Mund erklungen war, den er und den sein Bruder geküßt hatte?

„Herr Jorin", schlug eine halberloschene, zitternde Stimme an sein Ohr.

„Gnädige Frau?"

„Bitte, ich möchte jetzt nicht — Ich fühle mich nicht — Ich kann jetzt nicht mit Ihrer Mutter sprechen. Sagen Sie ihr, bitte, Robert hat mich eben angerufen! Er hofft bestimmt, morgen — morgen am Nachmittag zurück sein zu können, spätestens übermorgen mittag."

„Ich werde es ihr bestellen, gnädige Frau", verhieß Gerhard. „Und —" Ein Stocken, ein Kampf. Dann straffte ein Entschluß die hohe, schlanke Gestalt des Mannes. „Und darf ich mir morgen vormittag erlauben, Sie aufzusuchen?"

„Ich erwarte Sie", tönte es ganz leise zurück.

„Danke. Auf Wiedersehen morgen!"

„Auf Wiedersehen!" Die Worte waren kaum mehr verständlich.

Eine Frauenhand legte zitternd den Hörer aus den Fingern, ein Frauengesicht, dessen rosiger Schimmer einer fahlen Blässe gewichen war, blickte verstört, eine Frauengestalt sank mit schweren Gliedern in einen Sitz und verharrte reglos, wie gelähmt.

Gerhard Jorin vermochte in dieser Nacht keinen Schlummer zu finden und lag mit glühendem Blut und kreisendem Hirn in den Kissen.

XII.

Am folgenden Tage übersiedelte Hilde Monk schon in den frühen Vormittagstunden aus der Landhausstraße nach dem Hotel Continental. Das war kein plötzlich gefaßter Entschluß; weder Egon Garonders Wunsch noch auch etwa Emmy Jorins Nähe waren dafür irgendwie maßgebend. Die schöne Frau hatte vielmehr völlig selbständig und unbeeinflußt schon seit geraumer Zeit die nötigen Vorbereitungen getroffen, mit der Inhaberin der Wohnung, der sie diese mit dem gesamten Bestand für zwei Jahre abgemietet hatte, sich geeinigt, das Dienstmädchen entlassen, das zuviel von den Ereignissen des letzten Halbjahrs, zumal von dem als Vormund bezeichneten, aber keineswegs vormundlich sich geberdenden alten Exzellenzherrn wußte, und auch sonst alles Nötige veranlaßt. Zwei große Schrankkoffer, ein Hutkoffer und kleinere Gepäckstücke faßten die Habe Hildes und wanderten mit ihr nach dem Hotel, das auf dem Weg von der Landhausstraße nach der Regentenstraße als ein aus Klugheit gebotener und, wie beschlossen war, nur wenige Tage währender Zwischenaufenthalt dienen sollte. Daß sie keine eigenen Möbel mehr besaß, konnte Hilde leicht verschmerzen, wenn sie als Frau des reichen Arztes in dessen kleines Palais in der Regentenstraße einzog. Weit wichtiger war ihr, daß sie mit wertvollen Ringen und anderen Schmuckstücken, mit Toiletten und allem, was eine schöne Frau für den eigenen Bedarf und die persönliche Gepflegtheit brauchte, gerade wieder einmal ausgiebig versehen war. Wenn sie es darauf ankommen ließ und es aus Klugheit nicht vorzog, sich nicht zu melden, so konnte sie ja überdies eines Tages, wenn Mama in Köln starb, auf Möbel, Tafelsilber und sonstigen Nachlaß Anspruch erheben. Allerdings würde ihr, trotzdem sie dann als einziges Kind die nächsten Erbrechte besaß, wohl wieder nur ein Pflichtteil zufallen. Mama war ja ebenso unversöhnlich, wie Papa es gewesen war. Bah! Frau Garonder konnte den Entgang des nachgelassenen Besitzes des Bankmanns und städtischen Würdenträgers Walter Zillesen und seiner Frau schließlich verschmerzen: das sollte ihre letzte Sorge sein.

Dennoch zog Hilde Monk während der Fahrt nach dem Hotel einen Brief hervor, den sie an diesem Morgen empfangen und im Eifer des Umzugs noch nicht geöffne hatte. Ob Mama überhaupt antworten würde, war ungewiß gewesen. Nun hatte sie also doch geschrieben.

Die Tochter der Frau Hertha Zillesen las, was ihre Mutter ihr schrieb:

Mein Kind!

Mehr als drei Wochen ist es her, seit ich Dich hier gesehen habe, mehr als eine Woche, seit ich den Brief von Dir erhalten habe. Ich habe mich gefragt und frage mich, ob es Sinn und Zweck hat, wenn ich Dir schreibe. Verzeihen kann ich nicht, glauben auch nicht.

Es ist ja möglich, daß Du, wie Du mir schon hier in Köln gesagt hast, Deine Vernunft entdeckt hast. Daß Du Dein Herz entdeckt hast, Dein Herz auch für mich, habe ich Dir nicht geglaubt und glaube ich Dir nicht. Bitter genug, daß eine Mutter von ihrem Kind und zu ihrem Kind so sprechen muß.

Wenn Du diesen Arzt heiratest, so glaube ich nur an Berechnung. Für ihn, den ich nicht kenne, hoffe ich aber, daß er es nicht so furchtbar zu bereuen haben wird wie Dein armer, an Dir gestorbener erster Mann. Deinem zweiten Mann bin ich übrigens mit seiner zweiter Frau unlängst hier begegnet. Er hat mich angesprochen. Ich bin tagelang krank davon gewesen.

Was willst Du eigentlich von mir? Geld doch nicht? Du wirst nun wieder reich, und ich habe nicht mehr viel. Dich vor dem Schlimmsten zu bewahren und die Schande von seinem Namen fernzuhalten, hat Papa das halbe Vermögen gekostet und allerdings auch Gesundheit und Leben. Und Krieg und Inflation haben ein übriges getan.

Was willst Du also von mir? Irgend etwas muß es doch sein. Wozu sonst die plötzliche Wiederannäherung? An das Herzensbedürfnis glaube ich nicht. Willst Du etwa, wenn Du wirklich wieder einen Mann findest, ihn mir vorstellen? Tu' es nicht! Papa hat noch sterbend gesagt, daß es die Pflicht jedes anständigen Menschen ist, vor Dir zu warnen, auch die Pflicht Deiner Mutter. In seinem Sinne habe ich damals Hugo Thorna gewarnt. Wenn er Dich doch geheiratet hat — ich war schuldlos. Bringe mir also den dritten Mann nicht! Ich wiederhole Dir, was ich Dir schon hier gesagt habe: Du hast keine Mutter mehr. Sage getrost, ich bin tot! Erzähle über mich, was Du willst! Ich widerspreche nicht, damit Du nicht noch einmal mir die Komödie vorspielen kannst, die Du mir hier vorgespielt hast.

Oder hast Du gedacht, ich melde mich, wenn Du wieder heiratest, von selbst, und hast Du Angst davor? Nein, ich melde mich nicht. Wenn Du Dich wirklich geändert hast, so decke Deine Vergangenheit gut zu, damit der Mann, der nun Dein dritter werden soll, nichts davon erfährt! Erfährt er sie und ist er anständig, so geht er entweder daran zugrunde wie der arme Bruno Monk, dessen Namen Du — ich weiß nicht, mit welchem Recht — noch trägst, oder er wirft Dich aus dem Hause wie Hugo Thorna.

Was willst Du also von mir? Irgend etwas ist es. Ich bin nicht so klug — so klug wie Du und durchblicke nicht, was Du von mir willst.

Für alle Fälle habe ich aber mit einem alten Freund, dem Geheimrat Esmar, gesprochen, der schon von Papas Zeiten her um alles weiß und damals viel für uns getan hat. Er fährt in den nächsten Tagen amtlich nach Berlin. Hast Du ihm wirklich etwas für mich zu sagen, so suche ihn auf! Er kennt diesen Brief: er wird in meinem Sinne handeln. Er wird Dir mitteilen, wo er zu erreichen ist.

Solltest Du wirklich noch eines Tages ein Herz in Dir entdecken und ein besserer Mensch werden, so wird darüber niemand sich mehr freuen als Deine unglückliche

Mutter.

(Fortsetzung folgt.)

Um Zechen-Stillegungen

Die Verwaltung des Haniel-Konzerns gibt Aufklärung

Im Verwaltungsgebäude des Haniel-Konzerns in Homberg fand eine Pressebesprechung statt, in der Generaldirektor Dr. Kost Aufklärung über die Gründe gab, die zu dem Stillegungsantrag im Haniel-Konzern geführt haben. Die katastrophale Auswirkung einer eventuellen Stillegung der Sachtanlage 4 der Zeche Rheinpreußen im Zusammenhang damit auch der Zeche Neumühl in Duisburg-Hamborn für das Mörser und Duisburger Wirtschaftsgebiet könne abgewendet werden, falls die Förderungsquote der unrentablen Zeche Sachsen bei Hessen auf Rheinpreußen übertragen werde. Der Haniel-Konzern habe Sachsen bekanntlich unter der Voraussetzung aufgekauft, daß die Kohlenlieferungsquote von 1,16 Mill. To. jährlich auf das Steinkohlenbergwerk Rheinpreußen übertragen wird. Bei Durchführung dieser Planung würde die große Katastrophe vermieden, die der bereits hart betroffenen Bergarbeiterbevölkerung in Mörs und Duisburg drohe. Es komme noch hinzu, daß Rheinpreußen sich bald gezwungen sehe, die bereits angekündigte Stillegung eines ihrer Betriebe durchzuführen, falls die Ausnutzungsmöglichkeiten für die übrigen Rheinpreußen-Schächte nicht gesteigert werden können. Dr. Kost gab eine Darstellung der Verhältnisse, die eine rentable Förderung auf der Zeche Sachsen ausschließe. Er erwähnte dabei u. a. die große Teufe und die damit verbundene starke Hitze an den Abbauorten sowie die schwierigen Wasserverhältnisse. All diese Verhältnisse brächten es mit sich, daß sich die Kohle bei Sachsen um 2 RM. je Tonne teurer stelle, als bei den übrigen Zechen des rheinisch-westfälischen Bergbaugebiets. Die Frage spitze sich zurzeit auf die Entscheidung zu, ob die durchaus rentable Zeche Sachsen, die ein starker Zuschußbetrieb ist, erhalten und dafür ein durchaus rentabler Rheinpreußen-Betrieb aufgegeben werden müsse.

Landrat van Endert und Oerbürgermeister Dr. Eckert, Mörs, wiesen auf die katastrophalen Auswirkungen einer Stillegung im Kreise Mörs hin. Die Steigerung der Wohlfahrtslasten sowie der Rückgang aller Steuereingänge wären für die Gemeinden und den Kreis unerträglich. Die Entscheidung in dieser Angelegenheit liege jetzt beim Staatsministerium und es könne erwartet werden, daß sie zugunsten Rheinpreußens falle.

Urantrag im Preußischen Landtag

Im Preußischen Landtag ist folgender Urantrag der Abg. Winzer, Osterrath, Mueller, Duisburg, sowie der übrigen Fraktionsmitglieder der sozialdemokratischen Partei eingebracht worden:

Der Konzern Rheinpreußen hat beim Regierungspräsidenten in Düsseldorf die Stillegung einer Schachtanlage beantragt. Ab 1. Januar 1933 ist die Verwaltung der Zeche Neumühl Duisburg-Hamborn nach Rheinpreußen verlegt worden. Die Zeche Neumühl gehört zum Rheinpreußen-Konzern und hat eine Belegschaft von mehr als 2000 Mann. Die Beschäftigung auf Neumühl war bisher als normal zu bezeichnen, so daß von einem besonders schlechten Geschäftsgang bei der Zeche keine Rede sein kann. Die Stillegung würde eine schwere Beeinträchtigung des Arbeitsmarktes in Duisburg-Hamborn bedeuten und die jetzt schon katastrophale Lage der Gemeindefinanzen völlig zerstören. Eine sachliche Notwendigkeit für die Stillegung besteht nicht, denn die Zeche Neumühl hat moderne Anlagen und fördert eine gute Kohle.

Der Landtag wolle daher beschließen: Das Staatsministerium wird ersucht, Stillegungen von Schachtanlagen des Konzern Rheinpreußen mit allen Mitteln zu verhindern.

34 Staaten bei der Vorkonferenz für Verkürzung der Arbeitszeit

Die vom Internationalen Arbeitsamt einberufene Vorkonferenz für die internationale Einführung der 40stündigen Arbeitswoche in der Industrie begann in Genf in Anwesenheit von Vertretern der Regierungen, der Arbeitgeber und der Arbeitnehmer aus 34 Staaten. Die deutsche Regierung hat den Ministerialdirektor im Reichsarbeitsministerium, Dr. Sitzler, entsandt, die deutschen Arbeitgeber sind durch Kommerzienrat Vogel (Chemnitz), die deutschen Arbeitnehmer durch den hessischen Innenminister Leuschner vertreten. Zum Vorsitzenden wurde der belgische Sozialpolitiker Prof. Mahaim gewählt.

Die Vorbereitungen der Weltwirtschaftskonferenz

Im vorbereitenden Ausschuß für die Weltwirtschaftskonferenz in Genf wurde die allgemeine Aussprache fortgesetzt.

Der deutsche Delegierte, Ministerialdirektor Dr. Posse, unterstrich die Feststellung der Sachverständigen, daß die Schuldnerländer nur mit Waren bezahlen könnten, und daß die Gläubigerländer ihre Handelspolitik entsprechend einrichten müßten. Er betonte die Notwendigkeit, auf wirtschaftlichem und finanziellem Gebiete gleichzeitig und möglichst bald vorzugehen. Die Regierungen müßten durch den vorbereitenden Ausschuß darauf hingewiesen werden, welche ungeheure Verantwortung sie auf sich laden, wenn die Londoner Weltwirtschaftskonferenz kein Ergebnis zeige. Es sei die Pflicht der Regierungen, zu einer Verminderung der Weltarbeitslosigkeit zu kommen. Sonst würde ein noch größerer Kampf aller gegen alle entbrennen.

Letzte Drahtnachrichten

Schüsse am Friedrichshain

Zu einem schweren Zusammenstoß zwischen Nationalsozialisten und Kommunisten kam es im Saalbau Friedrichshain in Berlin. Dort hatten die Kommunisten anläßlich des zehnten Jahrestages der Ruhrbesetzung eine Versammlung einberufen. Kurz vor Beginn erschienen uniformierte Nationalsozialisten und begehrten Einlaß. Sie drangen in den Vorraum, wurden jedoch von Versammlungsteilnehmern und der Polizei auf die Straße gedrängt. Auf der Straße wurde die Menge von der Polizei mit dem Gummiknüppel auseinander getrieben. Am Friedrichshain entwickelte sich dann eine schwere Schlägerei, bei der Schüsse fielen. Dabei wurden zwei Personen, deren Identität nicht festgestellt werden konnte, schwer verletzt. Drei Personen, ein Nationalsozialist und zwei, die angeblich parteilos sind, wurden festgenommen.

Geheimnisvolle Bluttat

In der Wohnlaube des 35 Jahre alten Kriegsinvaliden Hanke in Berlin-Lichtenberg wurde Dienstag nachmittag ein unbekannter Mann mit eingeschlagenem Schädel tot gefunden. In der Nähe lag ein blutbefleckter Hammer, der dem Täter offenbar als Waffe gedient hatte. Der ständige Bewohner der Laube lag gleichfalls tot auf seinem Bett. Er war vollständig bekleidet, äußere Verletzungen waren nicht erkennbar.

Hanke war Montag abend in Begleitung des Erschlagenen in einem Lokal erschienen und hatte dort erzählt, ihm seien 475 Mark von der Kriegshinterbliebenenfürsorge ausgezahlt worden. Er zeigte auch die Brieftasche mit dem Gelde. Das Geld wurde bisher nicht gefunden. Vielleicht hat Hanke seinen Begleiter erschlagen, als dieser ihn berauben wollte, und ist dann selbst einem Herzschlage erlegen. Er hatte sich im Felde ein schweres Herzleiden zugezogen. Vielleicht aber ist auch ein noch unbekannter Dritter an dem Vorfall beteiligt.

Der französische Kammerpräsident Bouisson wiedergewählt

Kammerpräsident Fernand Bouisson wurde mit 401 von insgesamt 452 abgegebenen Stimmen wiedergewählt. 115 Abgeordnete haben sich an der Abstimmung nicht beteiligt.

Hoover gegen den Militärwaffenhandel

Reuter berichtet aus Washington: Präsident Hoover hat an den Kongreß eine Sonderbotschaft gerichtet, die entweder baldige Bestätigung des Genfer Abkommens vom Jahre 1925 betreffs Verbot des Waffenhandels oder die Annahme eines Gesetzes empfiehlt, das dem Präsidenten das Recht gibt, die Ausfuhr von zu militärischen Zwecken bestimmten Waffen zu beschränken oder zu verbieten. Ohne einen besonderen Streitfall zu erwähnen, erklärt der Präsident, daß Ereignisse die Notwendigkeit einer schärferen Kontrolle solcher Waffenausfuhr aus den Vereinigten Staaten erwiesen hätten. Es werde allerdings unnütz sein, wenn eine einzige Nation eine derartige Ausfuhr untersage.

Geh. Rat **Dr. Vocke** von der Reichsbank beschränkte sich darauf, knapp den deutschen Standpunkt darzulegen, und erklärte, daß auch Deutschland das größte Interesse an einer Rückkehr normaler Verhältnisse habe.

Der italienische Sachverständige **Prof. Beneduce**, wandte sich gegen einen übertriebenen Pessimismus. Er erklärte, die weltwirtschaftlichen Schwierigkeiten seien nicht nur eine Folge des Weltkrieges, sondern auch eine Folge der Störungen, die durch Reparationen und internationale Schulden im Weltwirtschaftsverkehr entstanden seien. In Lausanne sei ein Waffenstillstand abgeschlossen worden. Man müsse hoffen, daß nun der endgültige Friede auf diesem Gebiete eintreten werde.

Die Fahne von St. Leonard

Paris Midi veröffentlicht einen Artikel des Obersten Guilleaume über die Frage der Rückgabe der Fahne des 2. Bataillons des 3. preußischen Garderegiments durch Frankreich an Deutschland. Bei den Kämpfen um St. Leonard bei Reims ging am 26. September 1914 die Fahne verloren. Der Fahnenträger hatte das Fahnentuch losgelöst, und, um es zu retten, sich um die Brust geschlungen. So fiel er. Am 20. Januar 1920 fand man bei Erdarbeiten die Leiche des Fahnenträgers und das Fahnentuch. Das Fahnentuch wurde dem französischen Heeresmuseum übergeben.

Gerade diese Fahne, die also nicht im Kriege erbeutet wurde, hat deshalb eine besondere Bedeutung, weil es die Fahne des 3. Garderegiments ist, das Hindenburg früher befehligt hatte.

Der französische Oberst Guilleaume tritt in seinem Artikel im Paris Midi nach Schilderung des Tatbestandes dafür ein, daß Frankreich dem Reichspräsidenten die Fahne als Geschenk überreichen lasse. Der Oberst erklärt dazu, er habe mit ehemaligen französischen Frontkämpfern gesprochen, die eine solche Kundgebung des guten Willens gebilligt hätten.

Die Kriegsindustrie blüht!

Belgien bestellt Kampf- und Bombenflugzeuge in England

Times melden, daß die belgische Regierung bei der britischen Fairey-Flugzeug-Gesellschaft eine Anzahl Kampfflugzeuge und eine große Anzahl Bombenflugzeuge bestellt hat.

Mexikanische Kreuzer werden in Spanien gebaut

Morning Post berichtet aus Mexiko, die mexikanische Regierung habe beschlossen, bei spanischen Werften leichte Kreuzer in Auftrag zu geben, die bis zum Jahre 1934 fertiggestellt sein sollen. Ferner sollen in Mexiko selbst 20 Kampfflugzeuge modernster Art gebaut werden.

Kleine politische Nachrichten

Arbeitsführer beim Reichskanzler

Reichskanzler von Schleicher empfing die Vertreter der Christlichen Gewerkschaften, Schmitz, Schümmer und Kaiser, zur Erörterung der wirtschaftspolitischen Lage der rheinischen Metallindustrie, insbesondere auch der Metallindustrie des Bergischen Landes. An diese Erörterung schloß sich eine eingehende Aussprache der wirtschaftlichen und politischen Gesamtlage an.

Aufhebung der Immunität des Abgeordneten Dr. Bennecke.

Der Rechtsausschuß des Sächsischen Landtages hat die Aufhebung der Immunität des nationalsozialistischen Abgeordneten Dr. Bennecke entsprechend dem Antrage des Generalstaatsanwaltes mit allen Stimmen gegen die der Kommunisten genehmigt.

Professor Cohn stellt vorläufig seine Vorlesungen ein

Professor Dr. Cohn hat, wie die „Neue Breslauer Zeitung" meldet, durch Anschlag am Schwarzen Brett der Universität Breslau bekanntgegeben, daß er seine Vorlesungen bis zum Zusammentritt des erweiterten Senats der Universität ausfallen läßt. Die Sitzung des erweiterten Senats dürfte, dem Blatt zufolge, in kurzem stattfinden.

Ein französischer Dampfer auf dem Rhein beschossen

Auf den französischen Schleppdampfer „Condor" aus Straßburg wurde bei Kamp von den Hängen der Berge auf der linken Rheinseite scharf geschossen. In wenigen Minuten wurden etwa 20 Schuß auf den Dampfer abgefeuert. Der Dampfer gab Notsignale.

Das Personal der französischen Schiffahrt befindet sich seit Tagen wegen Lohndifferenzen im Streik. Es liegt daher der Verdacht nahe, daß es sich um einen Racheakt gegen Streikbrecher handele. Die polizeilichen Ermittlungen wurden sofort aufgenommen.

Brand auf der Insel Mac Elliot

Zu im Auslande verbreiteten Nachrichten über eine schwere Explosions- und Brandkatastrophe auf dem Inselfort Mac Elliot im Bereich der Seefestung Sveaborg erklärt die finnische Telegraphenagentur:

Auf der Insel Mac Elliot, auf der zurzeit nur ein unbedeutendes Militärkommando stationiert ist, sind sieben Holzbaracken durch Brand zerstört worden. Die Befestigungswerke sind längst demoliert und der Insel kommt keinerlei militärische Bedeutung mehr zu. Bei dem Brande ist niemand getötet oder verletzt worden.

Mord und Selbstmord

In Säckingen schoß aus Eifersucht der 23jährige Ottmar Malzacher die Kellnerin Marie Fischer nieder und beging dann Selbstmord. Das Mädchen liegt schwer verletzt darnieder.

*

Am Montag abend wurden in ihrer Wohnung in Saarbrücken der 27jährige Koch Wilhelm Felter, seine 28 Jahre alte Frau und sein eineinviertel Jahre altes Söhnchen tot gefunden. Der Arzt stellte Leuchtgasvergiftung fest. Die Verhältnisse der Familie lassen darauf schließen, daß die Tat aus wirtschaftlicher Not begangen wurde. Felter hatte eine Gastwirtschaft gepachtet, die immer mehr zurückging.

*

Der Präsident einer polnischen Naphtha-Gesellschaft, Ingenieur Dajo, hat in Lemberg Selbstmord verübt. Der Verstorbene geriet wegen der Wirtschaftskrise und des von ihm geführten Kampfes gegen das Naphthakartell in finanzielle Schwierigkeiten.

*

Der Gerichtshof in Den Bosch verhandelte als Berufungsinstanz gegen eine in Kerkarde ansässige deutsche Staatsangehörige, die durch das Maastrichter Gericht wegen Kindesmordes zu acht Jahren Gefängnis verurteilt worden war. Der Spruch des Gerichts stützte sich auf einen Indizienbeweis. Als in der Berufungsinstanz der Staatsanwalt 10 Jahre Gefängnis beantragte, fiel die Angeklagte in Krämpfe und rief: „Ich habe meine Tochter nicht getötet!" Das Gericht bestätigte das erste Urteil. Bei der Verkündung warf sich die Angeklagte vor dem Präsidenten des Gerichts auf die Knie und flehte ihn um Gnade an. Sie mußte durch mehrere Wachtmeister weggebracht werden.

*

Auf einer Polizeiwache im Haag fand neulich ein junger Mann ein, der in höchster Erregung die Erklärung abgab, daß er im Scheveningschen Busch eine Frau ermordet habe. Beamte, die sich gemeinsam mit ihm an Ort und Stelle begaben, fanden in der Tat am Eingang des Prinsevinkenpark die Leiche einer 40jährigen Frau, um deren Hals sich ein weißer Schal befand, mit dem sie offenbar erdrosselt worden war. Im Verlauf der Untersuchung ergab sich, daß die 42jährige Frau, bei der der junge Mann, ein 25jähriger Schneidergeselle, wohnte, mit ihrem Kostgänger einen Spaziergang gemacht hatte. Als sie im Scheveningschen Busch klagte, daß es ihr sehr kalt sei, legte ihr der junge Mann seinen Schal um den Hals. Er gibt an, daß er im gleichen Augenblick in einer Anwandlung von blindem Zorn die Frau, die ständig betrunken gewesen sei, mit dem Schal erwürgt habe. Nach stundenlangem Umherirren habe er sich der Polizei gestellt.

Kleine Meldungen

Die Leiche des Schiffsarztes der „N" beigesetzt. An der Küste von Süd-Laaland war eine Leiche angetrieben worden, in der man einen Toten der „Niobe" erkannt hat. Das Artillerieschulboot „Drache" hat die Leiche nach Kiel übergeführt, wo der Tote als der Schiffsarzt der „Niobe", Marineoberstabsarzt Dr. Sander, erkannt wurde. Nach einer Trauerfeier in Kiel-Wik wird die Leiche in die Heimat des Toten nach Hofgeismar übergeführt.

Meineidsanklage gegen Brolat. Der Untersuchungsrichter hat die Voruntersuchung gegen Brolat, den früheren Direktor der Berliner Verkehrsgesellschaft, geschlossen. Der Staatsanwalt hat Anklage wegen Meineides erhoben. Die strafbare Handlung wird darin erblickt, daß Brolat zu Protokoll unter Eid u. a. bekundet hat, er habe die Direktoren der Stadtbank nur dienstlich und auch nur flüchtig gekannt und von den Sklareks Geschenke im allgemeinen weder angenommen noch ihnen gemacht.

Das Dortmunder Sechstagerennen

In der Nacht von Montag zu Dienstag gab es im Dortmunder Sechstagerennen noch zahlreiche Jagden, so daß sich der Stand fast dauernd veränderte. Nach der Nachtwertung zettelte Schön eine der interessantesten Jagden an, die sich über eine Stunde lang hinzog. Nach Abschluß derselben wurde die Spitze von drei Mannschaften gebildet: Göbel-Pijnenburg, Rausch-Hürtgen und Broccardo-Guimbretiere. Die Morgenstunden verliefen dann ruhig.

*

Am Dienstagnachmittag war die weite Halle wieder gut besetzt. Während der ersten Wertungsserie holten die am Ende liegenden Holländer Kisters-Mueller kampflos zwei ihrer zwölf verlorenen Bahnlängen auf. Spurtsieger waren nacheinander: Buschenhagen, Kisters, Pijnenburg, Göbel und Rausch. Die Zeit bis zur zweiten Wertungsserie verlief genau so ruhig. Lediglich Kisters-Mueller konnten noch einen weiteren Rundengewinn kampflos verzeichnen. In den Spurts waren Pijnenburg, Kisters, Pützfeld, Göbel und Kisters erfolgreich. Nach 90 Stunden waren 2201,800 Kilometer zurückgelegt und der Stand folgender:

1. Göbel-Pijnenburg 351 Punkte; 2. Rausch-Hürtgen 258 Punkte; 3. Broccardo-Guimbretiere 201 Punkte; eine Runde zurück: 4. Buschenhagen-Schön 374 Punkte; 5. Braspenning-Wals 135 Punkte; zwei Runden zurück: Rieger-Broomen 100 Punkte; 7. Peden-Stübecke 80 Punkte; drei Runden zurück: 8. Kilian-Pützfeld 148 Punkte; 9. Schenk-Tietz 75 Punkte; vier Runden zurück: 10. Vopel-Korsmeier 136 Punkte; sieben Runden zurück: 11. Senge-Cieszinski 34 Punkte; neun Runden zurück: 12. Kisters-Mueller 87 Pkt.

*

Kisters-Mueller ausgeschieden

Auch am Dienstagabend war der Zuspruch der interessierten Kreise beim Dortmunder Sechstagerennen wieder sehr rege. 9000 Besucher sahen aber bis zum Beginn der Abendwertung wenig. Gegen 18 Uhr wurde die an letzter Stelle aussichtslos im Rennen liegende Mannschaft Kisters-Mueller herausgenommen. Die Spurts brachten dann wieder schöne Kämpfe und nach ihrem Abschluß eine kurze Jagd den Dortmundern Vopel-Korsmeier einen Rundengewinn. Spurtsieger wurden nacheinander: Pijnenburg, Broomen, Schön, Broomen, Pijnenburg und Broomen. Der Stand nach der Wertung:

1. Göbel-Pijnenburg	372	Punkte
2. Rausch-Hürtgen	269	"
3. Broccardo-Guimbretiere	203	"
eine Runde zurück:		
4. Schön-Buschenhagen	391	"
5. Braspenning-Wals	135	"
zwei Runden zurück:		
6. Rieger-Broomen	115	"
7. Peden-Stübecke	82	"
drei Runden zurück:		
8. Vopel-Korsmeier	158	"
9. Kilian-Pützfeld	151	"
10. Tietz-Schenk	78	"
sechs Runden zurück:		
11. Senge-Cieszinski	34	"

✚ Für Kranke ✚

Spezial-Behandlung von Nervenleiden, Rheuma, Ischias, Skrofulose, Blutarmut und Drüsen-Leiden, Offenen Beinen, Krampfader-Geschwüren durch

A. Katz, Naturheilkundiger

in Soest, jeden Donnerstag, Osthofenstraße 5, part. von 11—12 und 2—5 Uhr.

Telefon 70 **Telefon 70.**

Frau Bertram, Vahlsen b. Hameln, litt seit 25 Jahren an schwerem Nervenrheumatismus, so daß sie fast vollständig gelähmt war. Sie wurde von mir in 4 Wochen vollständig geheilt.

Vor Verlusten schützt „Osteosan"

Keine Kümmerer mehr, sicherer Schutz vor Krampf, Lähme, Steifbeinigkeit durch M. Brockmanns — (stark vitamin- und eiweißhaltige) — Vieh-Lebertran-Emulsion „Osteosan" (Mischfutter). Verblüffende Erfolge! Echt nur in Original-Abfüllungen — niemals lose ausgewogen. — Die neueste (6.) Ausgabe von M. Brockmanns „Ratgeber" zeigt, wie man richtig, d. h. gesund und billig füttert. — Verlangen Sie diesen zuverlässigen Helfer sofort kostenlos in unseren Verkaufsstellen oder direkt von

M. Brockmann Chem. Fabr. m. b. H., Leipzig-Eutritzsch.

Zu haben: In Soest in der Märk. landwirtsch. Zentrale, links vom Rathaus, vorm. Samenhandlung W. Berghoff.



Gegen spröde Haut

NIVEA CREME

Neue Preise: RM 0.15-1.00

Bücherschau

„Werkbuch für Mädchen"

Im Verlag von Otto Maier, Ravensburg, erschien ein „Werkbuch für Mädchen" von Ruth Zechlin, Preis kart. Rm. 5,—, geb. Rm. 6,—. Ein Buch, wie wir es brauchen können, denn es erfüllt den Wunsch nach einer übersichtlichen Zusammenfassung aller über den Kreis traditionellen weibl. Handarbeiten hinausgehenden Gebiete, die erst in den letzten Jahren durch die neuen Bestrebungen des Werk- und Kunstunterrichts erschlossen wurden. Es umfaßt die großen Gruppen: Nadelarbeiten, Perlarbeiten, Weben auf den bekanntesten Handwebeapparaten, Korbflechten aus Peddigrohr, Herstellung von Bastarbeiten, dann die leichten Papp- und Holztechniken, bei denen die vielseitige Verwendungsmöglichkeit von Abfallholz (Kisten) berücksichtigt ist. Im letzten Teil gibt die Verfasserin aus ihrer reichen Erfahrung eine Fülle von Anregungen und viele originelle Ideen zu allerlei lustigen Basteleien. Hergestellt werden zum Beispiel allerlei Puppen aus Wolle, Stoffresten u. Perlen, Spielereien aus Holzabfällen, Stofftiere, Kasperle und ein neuartiges kleines Marionettentheater, sogar eine Marktbude zum Sommerfest und schließlich Weihnachts- und Osterschmuck. Das Erfreuliche und Wertvoll an diesem Buch ist, daß es nicht nur eine Aufzählung der verschiedenen Techniken nach äußeren Gesichtspunkten darstellt, sondern an Hand praktischer Beispiele sehr sorgfältig in die Grundzüge der Techniken einführt und mit dem Wesen des verschiedenartigen Materials vertraut macht. So vermittelt das Buch die Erkenntnis der richtigen Beziehungen zwischen Technik und Material und weist von hier aus auf die Möglichkeiten der Formgebung und dekorativen Ausgestaltung hin. Es wird dadurch im Sinne des heutigen Arbeitsunterrichts dem Geist der selbstschöpferischen Betätigung gerecht und dient mit seinen 385 Abbildungen, darunter vielen Photos, als reiche Fundgrube bei den verschiedensten Gelegenheiten.

Achtung!

Mein Zeichen-Atelier befindet sich jetzt

Markt Nr. 5

Eingang Kungelmarkt

gegenüber dem Landbundhaus. Ich zeichne nach wie vor alle Tapisseriewaren, Konfektion sowie alle einschlägigen Artikel zu konkurrenzlosen Preisen auf.

Theresia Oertel,

Soest i. W.,

Zeichen Atelier.

Heute

wieder frische

Fische

Hill a. G.

Heinrich Roye,

Soest, Brüderstr. 25.

Spezialgeschäft für:

Bürsten

Besen

Korbwaren

Fensterleder

Aufnehmer.

Beste Bedienung!

Auf Wunsch werden Schrubber und Besen **eingestielt.**



NEUER ROMAN

von Lisa Honroth-Loewe

in der Zeitschrift

Westfälischen Hausfrau

An den Verlag der „Hausfrau", Berlin SW 68, Ritterstraße 50:
Senden Sie kostenlos Probeheft an ..... ✕

Artillerie Verein

General-Versammlung

am Samstag den 14. 1. Abends 8¼ Uhr im Vereinslokal.—

Vorstandswahl

DER VORSTAND

Tüchtiges, ev.

Hausmädchen

für alle vorkommenden Arbeiten, nicht u 20 Jahren, gesucht. Selbiges muß sauber u. flink sein; am liebsten vom Lande.

Café-Restaurant

Franz Schlüter

Mark b. Hamm i. W. Tel. 1354.

Heute

bis Freitag

Fische

aller Art zum Kochen und Braten.

gr. Heringe

Bückinge

Sprotten

ger. Aal

alles sehr billig

Heringe

17 Stck. 50 Pfg.

Markthalle

Soest.

Union-Café

Ruf 1011.

HEUTE MITTWOCH Gesellschaftsabend mit TANZ.

Oeffentlicher Lichtbildervortrag des Hausfrauenbundes

am Samstag, den 14. Januar, abends 8,15 Uhr im Blauen Saal.

Thema: Mit Rucksack und Kamera durch Sowjet-Rußland

von Freifrau von Watter, M. d. L., — Eintritt für Mitglieder und Schüler 30 ₰, Nichtmitglieder 50 ₰. Karten im Vorverkauf beim Städt. Verkehrsamt ab Mittwoch. Mitgliedskarte vorzeigen.

An der Abendkasse 10 ₰ Aufschlag.

Stolper's Preise!

Ia hiesige Landeier **täglich frisch** Stück 8 Pfg.

Ia Landbutter	Pfd.	1.10
Ia Molkerei Butter	„	1.20
Ia Holländer Käse, 20 Proz.	„	0.48 Pfg.
Ia Edamer Käse 20 Proz.	„	0.48 „
Ia Holländer Käse 40 Proz.	„	0.68 „
Ia Edamer Käse 40 Proz.	„	0.72 „
Ia Schweizer Käse	„	0.94 „
Ia Limburger Käse	Pfd. 0.44 und	0.38 „
Ia Fleischwurst	Pfd.	0.78 „
Ia Blutwurst	„	0.50 „
Ia Leberwurst	„	0.50 „
Ia Braunschweiger Mettwurst in kleinen Enden	„	1.10 „

und noch 5 Proz. Rabatt.

Täglich frisch:

Echtes Borgelerlinder Land- und Roggenbrot.
Echtes Paderborner Brot
Echtes Casseler Brot

bedeutend billiger mit 10 Proz. Rabatt.

CURT STOLPER, Soest

und Filialen.

Landw. Kreisverein e. V. Soest.

Vertreterversammlung

am Sonnabend, dem 14. Januar 1933, nachm. 3 Uhr im Hansasaal der Brauerei Topp zu Soest. — Anschließend um 4 Uhr

Mitgliederversammlung

im Großschen Saale, in der der Vorsitzende der Landw.-Kammer f. d. Prov. Westfalen, Herr Frhr. v. Lünink, Hs. Ostwig, sprechen wird über: „Sorgen und Aussichten der bäuerlichen Veredelungswirtschaft".

Der Vorsitzende:
Lange-Windhof.

Ingenieurschule Elektrotechnik, Maschinenb. Automobilbau, Flugzeugbau, Heizungsbau, Kältetechnik, Land.w. Masch. Radiotechnik

Lage Lippe

Bauschule Staatl. anerkannt v. Lippe Architektur, Tiefbau, Eisenbeton-Stahlbau, Tonindustrie

Lehrpläne anfordern

Nachruf.

Am Sonntag, dem 8. Januar verschied nach kurzer Krankheit plötzlich und unerwartet unser langjähriger treuer Mitarbeiter

Wilhelm Brinks.

12½ Jahre war er bei uns tätig und trug mit uns Freud und Leid.

Wir werden ihn in ehrender Erinnerung behalten.

Familie Wiemer, Heppen.

Geflügelzucht-Kreisverband Soest

am 14. und 15. Januar 1933 **große**

Kreisverbands-Ausstellung

im Wulf'schen Saale in Werl.



Mitgliederversammlung am 15. Jan., nachmittags 3 Uhr im Gasthof Wulf in Werl. Alle Geflügelzüchter sind herzlich eingeladen.

Ausverkauf!

Wegen Auflösung der Firma verkaufen wir die noch vorrätigen Waren wie Stickereien, Spitzen, Rüschen, Schnallen, Knöpfe, Futtersachen, Kurzwaren, zu jedem annehmbaren Preise an Jedermann aus.

Kerstin u. Knüwe G. m. b. H.,

Großhandel in Zutaten für Damenkleidung, Aldegreverstr. 4.

Geöffnet von 8½—12, 2½—6 Uhr.

Wer schlachtet, braucht



Züchner-Einkochdosen

Fleischhackmaschinen, Ersatzteile, Schlachtmesser, Schmalztöpfe, Wurstgarn, Schlachtleitern Krummhölzer

Schwere Dosenverschluß-Abschneide- und Bördelmaschine Mk. 45.—

Abschneiden, Bördeln und Verschließen der Dosen bei

Franz Kerstin

Ingenieur-Schule Maschinenbau / Elektrotechnik / Automobilbau

Flugzeugbau / Fliegerschule / Papiertechnik Eigene Lehrwerkstätten

Weimar

Prospekt anfordern

Kristall glitzert in tausend Lichtern



Porzellan schimmert perlengleich — pflegen Sie beides immer mit (imi) Niemals zuvor zeigten Ihre Obstschalen, Vasen, Aufsätze, Bowlen und farbiges Kunstglas ein solches Feuer, ein solch schillerndes Kleid. Heimkultur für wenige Pfennige durch das unvergleichliche (imi)

Beim Geschirraufwaschen genügt ein Kaffeelöffel (imi) für eine normale Aufwaschschüssel. So ergiebig ist es!

HENKEL'S imi

zum Aufwaschen, Spülen, Reinigen für Geschirr und alles Hausgerät!



Hergestellt in den Persilwerken.